

Willkommens
KITA'S

deutsche kinder-
und jugendstiftung

Gefördert durch das Ministerium
für Arbeit, Soziales und Integration
des Landes Sachsen-Anhalt



Wege zur WillkommensKITA

Arbeitsmaterialien für die Kita-Praxis

IMPRESSUM

Herausgeberin:

Gemeinnützige Deutsche Kinder- und Jugendstiftung GmbH (DKJS)
Tempelhofer Ufer 11
10963 Berlin
www.dkjs.de

1. Auflage 2018

ISBN: 978-3-940898-53-1

Autoren: Sarah Tröbner, Jens Hoffsommer, Katharina Mecklenburg, Julia Schauer (alle DKJS),
Dr. Karsten Herrmann (freier Journalist)

Redaktion: Maria Müller, Ulrike Bergauer-Henkel, Andreas Knoke, Josepha Lorenz,
Tanja Mohlala, Anne Stienen, Bettina Wolf, Ina Zapff (alle DKJS)

Lektorat: Fabian Kreß, redaktionsnetzwerk.berlin

Layout und Satz: Nadja Nitsche, n-zwo

Illustrationen: Sandra Bach, www.sandruschka.de

Druck: vierC print + mediafabrik

Urheberrecht

© Deutsche Kinder- und Jugendstiftung

Haftung für Inhalte

Die Inhalte dieser Publikation wurden mit größtmöglicher Sorgfalt erstellt. Es wird jedoch keinerlei Gewähr für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit der bereitgestellten Informationen übernommen.

Haftung für Links

Diese Publikation enthält Verlinkungen zu Internetauftritten Dritter, auf deren Inhalt die Herausgeberin keinen Einfluss hat. Aus diesem Grund kann die Herausgeberin für diese Inhalte auch keine Gewähr übernehmen. Es wird keine Verantwortung für die Verfügbarkeit oder den Inhalt solcher Internetauftritte übernommen und keine Haftung für Schäden oder Verletzungen, die aus der Nutzung – gleich welcher Art – solcher Inhalte entstehen. Für die Inhalte und Richtigkeit der bereitgestellten Informationen ist der jeweilige Anbieter der verlinkten Webseite verantwortlich. Zum Zeitpunkt der Verlinkung waren keine Rechtsverstöße erkennbar. Bei Bekanntwerden einer solchen Rechtsverletzung wird der Link umgehend entfernt.

Alle Links wurden im Mai 2018 auf Aktualität überprüft.

Ihre Meinung ist uns wichtig!

Wie hat Ihnen diese Publikation gefallen? Was können wir noch besser machen?

Wir freuen uns über Ihre Rückmeldung an: feedback@dkjs.de

www.willkommenskitas.de

Inhalt

4	Vorwort
5	WillkommensKITAs für alle Kinder und ihre Familien
6	Methodische Einführung in das Arbeitsmaterial
8	Wege zur WillkommensKITA: Die neun Handlungsfelder und -ziele im Überblick
10	Anregungen für die Weiterentwicklung der Kita-Praxis
10	A Kultursensible Haltung und Umgang mit Vielfalt
12	B Ankommen und Verabschieden
14	C Gestaltung einer sensiblen Eingewöhnung
16	D Kita als sicherer Ort
18	E Gestaltung einer vorurteilsbewussten Kita
20	F Wertschätzung sprachlicher Vielfalt und Mehrsprachigkeit
22	G Teilhabe durch Beteiligung
24	H Zusammenarbeit mit Familien
28	I Vernetzung, Kooperation und Unterstützung
30	WillkommensKITAs konkret: Einblicke in die Praxis
36	Methoden und Kopiervorlagen
41	Literaturverzeichnis und nützliche Links
42	Kurzbeschreibung des Programms <i>WillkommensKITAs</i>



Liebe Leserinnen und Leser,

die Kita ist ein wichtiger Ort für erfolgreiche Integration. Hier lernen geflüchtete Kinder schnell die deutsche Sprache, schließen Freundschaften und bringen gleichzeitig ihre eigenen Kompetenzen ein. Auch ihre Eltern werden in ihrer Rolle als Erziehungsverantwortliche angesprochen, kommen mit Fachkräften und anderen Eltern in Kontakt, erhalten Informationen und Angebote. Für die pädagogischen Fachkräfte ist dies jedoch auch mit neuen Fragen und Herausforderungen verbunden: Wie gestalten wir die Eingewöhnung, wenn es zunächst Schwierigkeiten bei der Verständigung mit den geflüchteten Kindern und ihren Eltern gibt? Und wie wird die Kita für geflüchtete Kinder zu einem sicheren Ort, an dem sie mit Freude spielen und lernen können?

Mit dem Modellprogramm *WillkommensKITAs* unterstützt die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) Kindertageseinrichtungen in Sachsen, Sachsen-Anhalt und der Region Trier dabei, Antworten auf diese Fragen zu finden. Erfahrene Coaches begleiten die Kitas vor Ort. Bei Fortbildungen, Fachtagen und Netzwerktreffen bilden sich die pädagogischen Fachkräfte weiter und tauschen sich untereinander aus.

Diese Publikation bündelt die bisherigen Erfahrungen und Erkenntnisse der teilnehmenden Kitas aus den drei Bundesländern. Ganz konkret spiegeln sich Erlebnisse aus der Praxis auch in dem Abschnitt „Einblicke in die Praxis“ ab Seite 30 wider.

Die vorliegende Publikation ist kein Rezeptbuch. Unsere Erfahrungen zeigen: Die Fragen und Herausforderungen der Kitas ähneln sich sehr, aber jede Kita geht ihren eigenen Weg und findet individuelle Antworten und Lösungen. Unterschiedliche Rahmenbedingungen, verschiedene Personalsituationen, vielfältige Erfahrungen und Expertisen in den Teams machen es nötig, dass die pädagogischen Fachkräfte in ihren Teams gemeinsam entscheiden, welche Themen sie bearbeiten und welche Ziele sie erreichen möchten. Für diesen Prozess möchten wir ihnen und ihren Fachberatungen Orientierung und Anregungen bieten.

Wir laden Sie, liebe pädagogische Fachkräfte, ein, das Arbeitsmaterial auszuprobieren, und wünschen uns, dass es Ihnen weiterhilft. Auch Sie können uns weiterhelfen: Wir freuen uns über Ihre Rückmeldungen dazu, wie wir diese Broschüre besser machen können – bitte per E-Mail an feedback@dkjs.de.

Die Erstellung einer solch umfangreichen Publikation ist ohne die Mitarbeit vieler Akteure nicht machbar. Somit gilt der Dank zuerst den teilnehmenden Kitas und pädagogischen Fachkräften, die es den Programmteams der DKJS in den Ländern und Regionen ermöglicht haben, Praxiserfahrungen zu sammeln und zu dokumentieren.

Danken möchten wir auch den Coaches, die die Kita-Teams vor Ort mit viel Engagement begleitet und unterstützt haben. Sie haben ihr Wissen und ihre Erfahrungen geteilt und wesentlich dazu beigetragen, dass diese Publikation überhaupt entstehen konnte.

Besonderen Dank an die Autorinnen und Autoren der Texte: Julia Schauer, Katharina Mecklenburg, Sarah Tröbner und Tanja Mohlala für ihr unermüdetes Engagement bei der Produktion der vorliegenden Broschüre.

Jens Hoffsommer, Andreas Knoke, Ulrike Bergauer-Henkel, Ina Zapff, Valeska Pannier, Anne Stienen, Bettina Wolf, Josepha Lorenz, Claudia Köhler, Franziska Müller, Christin Köhler und Maria Müller für die kritische Reflexion und die wichtigen Anmerkungen.



Dr. Heike Kahl
Geschäftsführerin
Deutsche Kinder- und Jugendstiftung

WillkommensKITAs für alle Kinder und ihre Familien

Kitas, die Kinder aus geflüchteten Familien aufnehmen, stehen vor neuen Herausforderungen und brauchen Unterstützung. Genau da setzt das Programm *WillkommensKITAs* an. Dabei geht es keineswegs nur um Kinder mit Fluchterfahrung und deren Familien. Die Erfahrungen der teilnehmenden Kitas aus dem Programm *WillkommensKITAs* zeigen: Viele Themen, mit denen sie sich auseinandersetzen, sind bereits Teil des Kita-Alltags. Ob Sprachbildung, Eingewöhnung oder vorurteilsbewusste Erziehung – diese Themen betreffen alle Kinder.

Nicht erst seit dem Ankommen geflüchteter Kinder in Kitas wissen pädagogische Fachkräfte, dass Vielfalt in unserer Gesellschaft eine Tatsache ist. Verschiedene soziale, kulturelle und nationale Hintergründe ebenso wie individuelle Stärken, Interessen und Fähigkeiten kommen in der Kita zusammen. Diese Vielfalt ist herausfordernd und bereichernd zugleich.

So vielfältig wie die Kinder sind auch die Kitas selbst. Die teilnehmenden Einrichtungen aus dem Programm *WillkommensKITAs* haben dabei alle ein gemeinsames Anliegen: Kinder und Familien mit Fluchterfahrung sollen hier gut ankommen. Sie sollen sich wohlfühlen, genauso wie alle anderen Kinder und ihre Familien. Die Arbeit an diesem Thema verläuft jedoch in jeder Kita unterschiedlich – und auch die Ziele unterscheiden sich von Einrichtung zu Einrichtung.

Durch das Programm *WillkommensKITAs* und durch die Arbeit mit dieser Broschüre werden in Kitas pädagogische Prozesse angestoßen, die allen Kindern und ihren Familien zugutekommen.

Dieser Entwicklungsprozess verbessert die Kita-Qualität – und davon profitieren alle, weil ...

- ... eine kultursensible Haltung eine wichtige pädagogische Grundlage für den erfolgreichen Umgang mit Vielfalt ist,
- ... eine gute Atmosphäre des Ankommens und Verabschiedens für alle Kinder und deren Familien wichtig ist,
- ... eine sensible Eingewöhnung allen Kindern und deren Familien das Ankommen in der Kita erleichtert,
- ... alle Kinder in der Kita feste Strukturen und Rituale erleben und ihnen die Kita Normalität und Sicherheit bietet,
- ... das Vorurteilsbewusstsein die Fachkräfte sensibel werden lässt gegenüber Ausgrenzung und Stigmatisierung,
- ... alle Kinder von Anfang an sprachliche Vielfalt erleben und wertschätzen,
- ... alle Kinder aktiv am Kita-Alltag beteiligt sind und erleben, dass sie ihre Umwelt mitgestalten können,
- ... eine gute Zusammenarbeit von Eltern und Fachkräften eine Voraussetzung für die erfolgreiche Kita-Zeit aller Kinder ist,
- ... das Wissen von und die Zusammenarbeit mit Partnern, Beratern und Helfern im Ort oder Stadtteil allen Kindern zugutekommt.

Methodische Einführung in das Arbeitsmaterial

Für wen ist dieses Arbeitsmaterial gedacht?

Das vorliegende Arbeitsmaterial richtet sich an pädagogische Fachkräfte in Kita, Kindertagespflege und Hort, die Kinder aus geflüchteten Familien betreuen oder sich auf die Arbeit mit dieser Zielgruppe vorbereiten möchten. Es ist auch für interessierte Fachberaterinnen und Fachberater, Träger von Kindertageseinrichtungen sowie Erzieherinnen und Erzieher in Aus- und Weiterbildung gedacht.

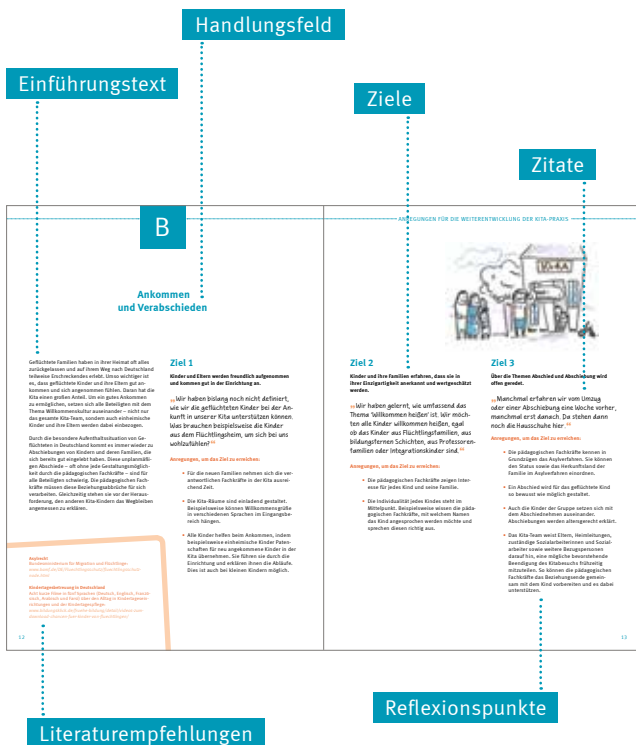
Wie werden Berufsbezeichnungen und Begrifflichkeiten verwendet?

Mit „pädagogische Fachkräfte“ sind hier alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einer Kindertageseinrichtung gemeint, beispielsweise Erzieherinnen und Erzieher, Sprachfachkräfte, Integrationshelferinnen und -helfer sowie Leitungen.

Rund um den Begriff „Flüchtlingskind“ gibt es viele kontroverse Diskussionen und verschiedene Positionen. Das Programmteam des Modellprogramms *WillkommensKITAs* verwendet die Bezeichnungen „geflüchtete Kinder“, „Kinder aus geflüchteten Familien“, „Kinder mit Fluchthintergrund“ sowie „Kinder mit Fluchterfahrungen“.

Wie ist das Arbeitsmaterial aufgebaut? Und wie wird es genutzt?

Das Arbeitsmaterial gliedert sich in neun thematische **Handlungsfelder**. Diese entsprechen den neun Themen, die sich bei der Arbeit der WillkommensKITAs herauskristallisiert haben. Jedes Handlungsfeld wird zunächst in einem **Einführungstext** beschrieben. Anschließend finden Sie jeweils **Ziele** für die Kita-Entwicklung sowie **Reflexionspunkte**, die Sie im Team zur Zielerreichung diskutieren können. Ergänzt werden die Abschnitte durch **Literaturempfehlungen**, Links zum jeweiligen Thema und **Zitate**. Die Zitate spiegeln Gedanken und Überlegungen pädagogischer Fachkräfte der am Programm *WillkommensKITAs* teilnehmenden Einrichtungen wider. Im Anschluss finden Sie **Methoden** zur Bearbeitung der einzelnen Handlungsfelder.



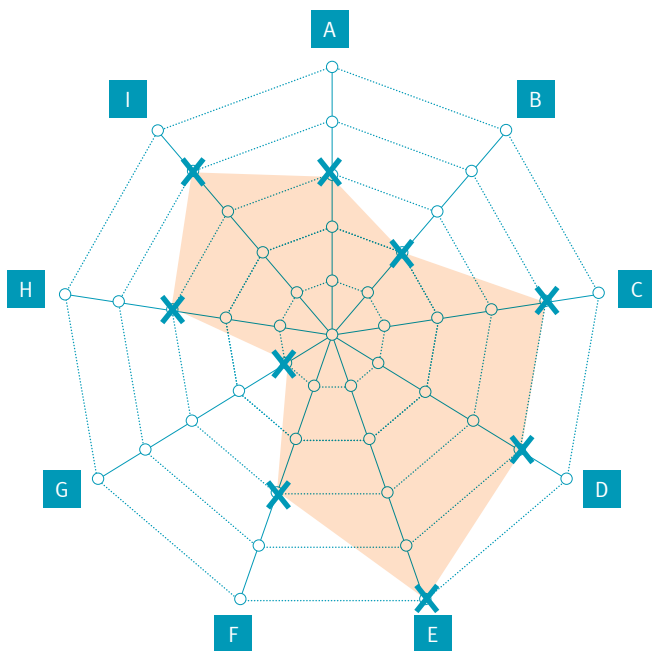
Empfehlungen zum methodischen Vorgehen mit dem Arbeitsmaterial

Der Umgang mit dem Arbeitsmaterial orientiert sich an einem **Qualitätszirkel**, der vier Schritte umfasst und die Grundlage für systematische Prozesse zur Qualitätsentwicklung in Kitas bildet.

Schritt 1

Themen finden und Handlungsfeld auswählen

Mit Hilfe der sogenannten Spinnennetzmethode bestimmen Sie gemeinsam im Team die Themen, die Sie vertiefend bearbeiten möchten. Die Kopiervorlage „Spinnenmatrix“ und Hinweise zum Umgang damit finden Sie auf [Seite 36](#).



Schritt 2

Kita-Praxis analysieren und Entwicklungsbedarfe definieren

Zur Analyse Ihrer Kita-Praxis verwenden Sie die einzelnen Kapitel der Handlungsfelder im Hauptteil. Erarbeiten Sie anhand der Kopiervorlage „Ist-Stand-Analyse“ [Seite 37](#) die wichtigsten Entwicklungsbedarfe Ihrer Einrichtung.

Schritt 3

Entwicklungsvorhaben planen

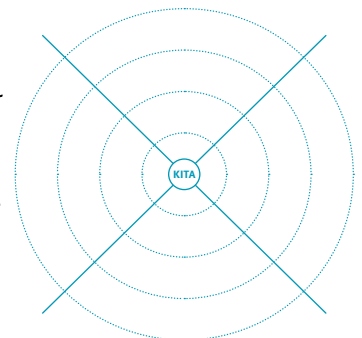
In diesem Schritt planen Sie kleinteilig die Umsetzung Ihres Entwicklungsvorhabens (s. Kopiervorlagen „Entwicklungsvorhaben“ und „Planung“ [Seite 38/39](#)). Bitte denken Sie daran, dass Veränderungen nicht immer auf Anhieb und in vollem Umfang gelingen. Es braucht Zeit und kleine Schritte, um Neues zu schaffen.

Schritt 4

Gemeinsam Erreichtes reflektieren und Erfolge benennen

Wichtig für gute, beständige Qualität ist es, Erfolge zum Ausgangspunkt für weitere Entwicklungen zu machen. Tauschen Sie sich im Team darüber aus, wie die Handlungsschritte umgesetzt wurden und der Gesamtprozess verlaufen ist. Verwenden Sie dazu gern die Reflexionsfragen im Methodenteil [Seite 39](#).

Neben dem **Qualitätszirkel** besteht die Möglichkeit, mithilfe der **Netzwerkkarte** das Unterstützer-Netzwerk für jedes einzelne Handlungsfeld zu ermitteln [Seite 40](#).



Eine gute Arbeitsatmosphäre im Team sowie ausreichend Zeit unterstützen Ihre Entwicklungsvorhaben. Förderlich für den gesamten Prozess und die Weiterentwicklung Ihrer Kita können Moderatoren, Prozessbegleitungen, Fachberatungen oder Coaches sein. Des Weiteren ist es sinnvoll, den Träger einzubinden.

Das vorliegende Arbeitsmaterial erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es greift die derzeitigen Erfahrungen des Programms *WillkommensKITAs* auf und soll künftig weiterentwickelt werden – womöglich auch von Ihnen. Da es bei diesem aktuellen Thema stetig neue Veröffentlichungen und Webseiten gibt, stellt auch die Auswahl der Links und Literaturhinweise nur eine Auswahl der aktuellen Angebote dar.

Wege zur WillkommensKITA: Die neun Handlungsfelder und -ziele im Überblick

Die folgenden neun Abschnitte beschreiben die wichtigsten Themen, die sich bei der Arbeit der WillkommensKITAs herauskristallisiert haben. Wie im Vorwort und in der methodischen Einführung beschrieben, entscheiden Sie gemeinsam, welche Aufgaben für Sie persönlich wichtig sind und welche Ziele Sie, Schritt für Schritt, angehen wollen und können.

Wir wünschen Ihnen und Ihrem Team eine konstruktive und kreative Zusammenarbeit!



A

Kultursensible Haltung und Umgang mit Vielfalt

1. Die pädagogischen Fachkräfte setzen sich mit ihren eigenen Denk-, Wahrnehmungs- und Handlungsmustern bewusst auseinander.
2. Eine kultursensible Haltung bildet die Basis pädagogischen Handelns bei der Betreuung von geflüchteten Kindern.
3. Das Kita-Team erarbeitet sich ein gemeinsames Verständnis von Werten und dem Umgang mit Vielfalt und vertritt diese Positionen aktiv.

B

Ankommen und Verabschieden

1. Kinder und Eltern werden freundlich aufgenommen und kommen gut in der Einrichtung an.
2. Kinder und ihre Familien erfahren, dass sie in ihrer Einzigartigkeit anerkannt und wertgeschätzt werden.
3. Über die Themen Abschied und Abschiebung wird offen geredet.

C

Gestaltung einer sensiblen Eingewöhnung

1. Das Eingewöhnungskonzept stellt die Bedürfnisse des Kindes in den Mittelpunkt und berücksichtigt die individuelle Situation jedes geflüchteten Kindes und seiner Familie.
2. Geflüchtete Eltern werden ermutigt, sich in die Eingewöhnung und den Kita-Alltag einzubringen und ihr Kind auf seinem Bildungsweg zu begleiten.
3. Für eine gelingende Eingewöhnung entwickeln Kita und Träger Strukturen, die die Umsetzung ihres Eingewöhnungskonzepts sichern.

D**Kita als sicherer Ort**

1. Geflüchtete Kinder erleben die Kita als Ort der Sicherheit und erfahren einen geregelten Alltag.
2. Die pädagogischen Fachkräfte gehen sensibel mit den Fluchterfahrungen der Kinder und ihrer Familien um.
3. Die pädagogischen Fachkräfte kennen ihre Rolle, Aufgaben sowie ihre eigenen Grenzen.

E**Gestaltung einer vorurteilsbewussten Kita**

1. Die pädagogischen Fachkräfte entwickeln ein Bewusstsein für Vorurteile und Diskriminierungen im Kita-Alltag.
2. Durch eine bedarfsorientierte Gestaltung der Räumlichkeiten und Auswahl der Materialien fühlen sich geflüchtete Kinder in der Kita wohl.
3. Die pädagogischen Fachkräfte sensibilisieren Kinder für die Themen Vorurteile, Ausgrenzung und Diskriminierung.

F**Wertschätzung sprachlicher Vielfalt und Mehrsprachigkeit**

1. Die pädagogischen Fachkräfte wissen, welche Sprachen die Familien sowie die Teammitglieder sprechen und machen die sprachliche Vielfalt erlebbar.
2. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die mehrsprachige Entwicklung.

G**Teilhabe durch Beteiligung**

1. Geflüchtete Kinder erleben sich als Teil der Kita-Gemeinschaft.
2. Durch eine aktive Beteiligung erleben geflüchtete Kinder Selbstwirksamkeit.

H**Zusammenarbeit mit Familien**

1. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Kommunikation mit geflüchteten Familien bedarfsorientiert.
2. Aushänge und Informationszettel sind in einer verständlichen Form verfasst.
3. Das Aufnahmegespräch legt den Grundstein für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit.
4. Die pädagogischen Fachkräfte gehen aktiv auf geflüchtete Eltern zu und beziehen sie ein.
5. Die pädagogischen Teams schaffen Begegnungsmöglichkeiten zwischen einheimischen und geflüchteten Eltern.

I**Vernetzung, Kooperation und Unterstützung**

1. Die pädagogischen Fachkräfte sind sich bewusst, dass ein Unterstützer-Netzwerk das Kita-Team entlastet.
2. Das Kita-Team baut dieses Unterstützer-Netzwerk für die Arbeit mit geflüchteten Familien gezielt auf.
3. Die Kita versteht sich als engagierte und selbstbewusste Akteurin im Sozialraum.

Kultursensible Haltung und Umgang mit Vielfalt

Familien mit anderen kulturellen Hintergründen bringen unterschiedliche Werte und Erziehungsvorstellungen, Essgewohnheiten oder auch Spiele mit in die Kita. Die pädagogischen Fachkräfte müssen daher in der Lage sein, sich in andere Menschen und Lebenslagen hineinzusetzen. Dabei ist es wichtig, dass sie sich der Bedeutung ihrer eigenen Haltung – als Grundlage ihres pädagogischen Handelns – bewusst sind.

Das bedeutet, nicht nur auf gewohnte Deutungs- und Handlungsmuster zurückzugreifen, sondern sich mit neuen Situationen und kulturellen Differenzen unvoreingenommen auseinanderzusetzen. Dies gelingt, indem sich Kita-Teams entsprechendes Fachwissen aneignen, Strategien und Methoden für einen kultursensiblen Umgang mit Vielfalt erschließen und das eigene pädagogische Handeln kritisch reflektieren. Neugier und Offenheit gegenüber fremden Umgangsformen und Erklärungsmustern unterstützen die Entwicklung einer kultursensiblen Haltung.

Sprachliche Sensibilität

Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusarbeit e.V. (Hrsg.) (2016): Glossar der neuen deutschen Medienmacher. Formulierungshilfen für einen diskriminierungssensiblen Sprachgebrauch in der Bildungsarbeit in der Migrationsgesellschaft. 2. erg. Aufl. Düsseldorf

Vorurteile

Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.) (2005): Vorurteile. Informationen zur politischen Bildung Heft 271. Bonn

Kultursensibilität

Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung (Hrsg.) (2013): Interkulturelle Kompetenz in der Kita. nifbe Themenheft Nr. 16. Osnabrück

Interview mit Prof Dr. Heidi Keller zum Thema kultursensitive Pädagogik: www.youtube.com/watch?v=cR5R0tdihDs

Ziel 1

Die pädagogischen Fachkräfte setzen sich mit ihren eigenen Denk-, Wahrnehmungs- und Handlungsmustern bewusst auseinander.

„Unser Lernen ist geprägt von Schubladen-Denken. Mir wird immer wieder bewusst, wie wichtig es ist, sich selbst zu reflektieren. Es gibt keine Schablone, sondern es ist immer wieder ein Aushandlungsprozess.“

Anregungen, um das Ziel zu erreichen:

- Reflektieren Sie, welche Werte Ihnen im Umgang miteinander besonders wichtig sind.
- Denken Sie darüber nach, welche biografischen Bezüge zum Thema Flucht und Migration Sie selbst haben. Wie wirken diese auf Ihr Handeln?
- Hören Sie in sich hinein: Welche Vorbehalte haben Sie gegenüber geflüchteten Menschen?
- Setzen Sie sich damit auseinander, wie Sie mit anderen Wertvorstellungen, Erziehungsstilen und religiösen Gewohnheiten umgehen.



Ziel 2

Eine kultursensible Haltung bildet die Basis pädagogischen Handelns bei der Betreuung von geflüchteten Kindern.

„In unserer Kita betreuen wir Kinder aus 23 Nationen. Ich kann gar nicht über jedes Land und seine Kultur etwas wissen. Zudem lebt jede Familie und jedes Kind Religion und Kultur anders. Wichtig ist mir, dass ich offen bin und interessiert an den Familien. Dadurch bin ich allen Kindern ein Vorbild.“

Anregungen, um das Ziel zu erreichen:

- Reflektieren Sie, wie Sie kulturellen Unterschieden gegenüberstehen. Wie begegnen Sie geflüchteten Kindern und ihren Eltern?
- Überlegen Sie, welches Hintergrundwissen Sie benötigen, um ein geflüchtetes Kind bestmöglich zu betreuen. Dazu zählen beispielsweise kulturelle Aspekte wie Werte, Normen, Erziehungsvorstellungen sowie Religion.
- Denken Sie darüber nach, wie Sie bei neuen Herausforderungen individuell passende Herangehensweisen und Lösungen finden. Was brauchen Sie dafür?

Ziel 3

Das Kita-Team erarbeitet ein gemeinsames Verständnis von Werten und dem Umgang mit Vielfalt und vertritt diese Positionen aktiv.

„Wir sind immer noch dabei, uns einen guten Standpunkt gegenüber diskriminierenden Äußerungen von Eltern zu erarbeiten.“

Anregungen, um das Ziel zu erreichen:

- Das Kita-Team einigt sich auf Werte, die ihm in der kultursensiblen Arbeit im Team und mit den Kindern und Eltern wichtig sind. Daraus formuliert es ein gemeinsames Leitbild, welches den pädagogischen Fachkräften Handlungsorientierung bietet.
- Jede pädagogische Fachkraft vertritt nach innen wie außen aktiv die gemeinsam erarbeiteten Positionen. Sie ist sich ihrer Vorbildfunktion in Sprachwahl, Verhalten und Haltung bewusst.
- Die pädagogischen Fachkräfte wirken negativen Einstellungen sowie Vorbehalten gegenüber Geflüchteten in der Kita sowie im Sozialraum entgegen. Sie nehmen Fragen und Ängste ernst und suchen sich bei Bedarf externe Unterstützung.

Ankommen und Verabschieden

Geflüchtete Familien haben in ihrer Heimat oft alles zurückgelassen und auf ihrem Weg nach Deutschland teilweise Erschreckendes erlebt. Umso wichtiger ist es, dass geflüchtete Kinder und ihre Eltern gut ankommen und sich angenommen fühlen. Daran hat die Kita einen großen Anteil. Um ein gutes Ankommen zu ermöglichen, setzen sich alle Beteiligten mit dem Thema Willkommenskultur auseinander – nicht nur das gesamte Kita-Team, sondern auch einheimische Kinder und ihre Eltern werden dabei einbezogen.

Durch die besondere Aufenthaltssituation von Geflüchteten in Deutschland kommt es immer wieder zu Abschiebungen von Kindern und deren Familien, die sich bereits gut eingelebt haben. Diese unplanmäßigen Abschiede – oft ohne jede Gestaltungsmöglichkeit durch die pädagogischen Fachkräfte – sind für alle Beteiligten schwierig. Die pädagogischen Fachkräfte müssen diese Beziehungsabbrüche für sich verarbeiten. Gleichzeitig stehen sie vor der Herausforderung, den anderen Kita-Kindern das Wegbleiben angemessen zu erklären.

Asylrecht

Bundesministerium für Migration und Flüchtlinge:
www.bamf.de/DE/Fluechtlingsschutz/fluechtlingsschutz-node.html

Kindertagesbetreuung in Deutschland

Acht kurze Filme in fünf Sprachen (Deutsch, Englisch, Französisch, Arabisch und Farsi) über den Alltag in Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege:
www.bildungsklick.de/freuehe-bildung/detail/videos-zum-download-chancen-fuer-kinder-von-fluechtlingen

Ziel 1

Kinder und Eltern werden freundlich aufgenommen und kommen gut in der Einrichtung an.

„Durch das Projekt ist unsere Sichtweise beispielsweise in Bezug auf das Aufnahmegespräch vielschichtiger geworden. So haben wir unseren Kita-Flyer für neue Eltern erstmals auch in andere Sprachen übersetzen lassen. Die Familien fühlen sich nun besser informiert und herzlicher willkommen geheißen. Das Eis zwischen uns ist dadurch schneller gebrochen und die Gespräche verlaufen viel harmonischer.“

Anregungen, um das Ziel zu erreichen:

- Für die neuen Familien nehmen sich die verantwortlichen Fachkräfte in der Kita ausreichend Zeit.
- Die Kita-Räume sind einladend gestaltet. Beispielsweise können Willkommensgrüße in verschiedenen Sprachen im Eingangsbereich hängen.
- Alle Kinder helfen beim Ankommen, indem beispielsweise einheimische Kinder Patenschaften für neu angekommene Kinder in der Kita übernehmen. Sie führen sie durch die Einrichtung und erklären ihnen die Abläufe. Dies ist auch bei kleinen Kindern möglich.



Ziel 2

Kinder und ihre Familien erfahren, dass sie in ihrer Einzigartigkeit anerkannt und wertgeschätzt werden.

„Wir haben gelernt, wie umfassend das Thema 'Willkommen heißen' ist. Wir möchten alle Kinder willkommen heißen, egal ob das Kinder aus Flüchtlingsfamilien, aus bildungsfernen Schichten, aus Professorenfamilien oder Integrationskinder sind.“

Anregungen, um das Ziel zu erreichen:

- Die pädagogischen Fachkräfte zeigen Interesse für jedes Kind und seine Familie.
- Die Individualität jedes Kindes steht im Mittelpunkt. Beispielsweise wissen die pädagogischen Fachkräfte, mit welchem Namen das Kind angesprochen werden möchte und sprechen diesen richtig aus.

Ziel 3

Über die Themen Abschied und Abschiebung wird offen geredet.

„Manchmal erfahren wir vom Umzug oder einer Abschiebung eine Woche vorher, manchmal erst danach. Da stehen dann noch die Hausschuhe hier.“

Anregungen, um das Ziel zu erreichen:

- Die pädagogischen Fachkräfte kennen in Grundzügen das Asylverfahren. Sie können den Status sowie das Herkunftsland der Familie im Asylverfahren einordnen.
- Ein Abschied wird für das geflüchtete Kind so bewusst wie möglich gestaltet.
- Auch die Kinder der Gruppe setzen sich mit dem Abschiednehmen auseinander. Abschiebungen werden altersgerecht erklärt.
- Das Kita-Team weist Eltern, Heimleitungen, zuständige Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter sowie weitere Bezugspersonen darauf hin, eine mögliche bevorstehende Beendigung des Kitabesuchs frühzeitig mitzuteilen. So können die pädagogischen Fachkräfte das Beziehungsende gemeinsam mit dem Kind vorbereiten und es dabei unterstützen.

Gestaltung einer sensiblen Eingewöhnung

Die Eingewöhnung der Kinder erfordert von pädagogischen Fachkräften immer ein besonders sensibles Vorgehen. Die Teams wissen, dass stabile Beziehungen und sichere Bindungen für jedes Kind die Basis sind, um gut anzukommen und sich wohlfühlen. Das gilt insbesondere für Kinder, die während der Flucht belastende Trennungserfahrungen gemacht haben.

Es braucht Offenheit für die Lebenslagen der Familien und das Feingefühl, sich auf deren Bedürfnisse einzulassen. Behördentermine und Sprachkurse nehmen die Eltern oft sehr in Anspruch. Die Bezugserzieherin bzw. der Bezugserzieher stimmt die Eingewöhnung im Dialog mit den Eltern ab und bezieht sie aktiv ein. Bei der Organisation sind Absprachen mit der Gemeinschaftsunterkunft, mit Sozialarbeitern und Dolmetschern sinnvoll. Sie können den Familien verdeutlichen, wie wichtig es ist, dass Bezugspersonen des Kindes bei der Eingewöhnung anwesend sind.

Eingewöhnungsgestaltung

Der Paritätische Gesamtverband (Hrsg.) (2017):
Herzlich Willkommen in unserer Kita. Berlin

Themenspeicher zu Kindern mit Fluchterfahrung in der Kita:
www.fruehe-chancen.de/themen/integration/willkommen-in-der-kindertagesbetreuung

Situation geflüchteter Kinder in Deutschland

UNICEF (Hrsg.) (2017): Kindheit im Wartezustand. Studie zur Situation von Kindern und Jugendlichen in Flüchtlingsunterkünften in Deutschland.

Als Download unter: www.unicef.de

World Vision Deutschland, Hoffnungsträger Stiftung (2016):
Angekommen in Deutschland. Wenn geflüchtete Kinder erzählen. Friedrichsdorf

Als Download unter: www.worldvision-institut.de

Ziel 1

Das Eingewöhnungskonzept stellt die Bedürfnisse des Kindes in den Mittelpunkt und berücksichtigt die individuelle Situation jedes geflüchteten Kindes und seiner Familie.

„Kinder brauchen Zeit, um anzukommen, sich einzugewöhnen und zu spielen.“

Anregungen, um das Ziel zu erreichen:

- Die pädagogischen Fachkräfte behalten bei der Gestaltung der Eingewöhnung des Kindes die Gesamtsituation der Familie im Blick.
- Für jedes Kind gibt es eine Bezugserzieherin bzw. einen Bezugserzieher.
- Die pädagogischen Fachkräfte verständigen sich mit den Eltern über die Entwicklung des Kindes sowie über individuelle und religiöse Kleidungs- und Lebensgewohnheiten.
- Die Teams legen Regeln und Strukturen fest, die dem Kind im Eingewöhnungsprozess Orientierung und Sicherheit geben.



INTEGRA-
TION
BRAUCHT
ZEIT!

Ziel 2

Geflüchtete Eltern werden ermutigt, sich in die Eingewöhnung und den Kita-Alltag einzubringen und ihr Kind auf seinem Bildungsweg zu begleiten.

„Viele geflüchtete Eltern kennen Eingewöhnungen gar nicht. Es gilt, diese den Eltern zu erklären und sie in diesen Prozess gut einzubinden.“

Anregungen, um das Ziel zu erreichen:

- Die pädagogischen Fachkräfte können ihre Rolle und ihre Aufgaben gegenüber Dritten erklären.
- Die pädagogischen Fachkräfte erklären den Eltern den Eingewöhnungsprozess verständlich und vermitteln, welche Erwartungen sie selbst an die Eltern stellen.
- Eltern mit Fluchterfahrung erhalten eine für sie verständliche Rückmeldung, wie sich ihr Kind eingewöhnt. Dabei sollten die positiven Entwicklungen und Stärken des Kindes im Fokus stehen.

Ziel 3

Für eine gelingende Eingewöhnung entwickeln Kita und Träger Strukturen, die die Umsetzung ihres Eingewöhnungskonzepts sichern.

„Am Anfang hatten wir kein Mitspracherecht bei der Koordination der Eingewöhnung. Seitdem wir in enger Absprache mit dem Heim und dem Träger stehen und die Eingewöhnungen gestaffelt durchführen können, läuft es viel besser für die Kinder.“

Anregungen, um das Ziel zu erreichen:

- Der Träger unterstützt die Kita-Leitung bei der Umsetzung des Eingewöhnungskonzepts. Er stellt notwendige personelle und finanzielle Ressourcen bereit und stärkt die Kita-Leitung in ihrem Verantwortungsbereich.
- Das Team definiert gemeinsam – mit Blick auf die gesamte Betreuungssituation der Kita – die Anzahl der Eingewöhnungen, legt die Verteilung im Team fest und klärt den Unterstützungs- und Hilfebedarf der verantwortlichen Fachkräfte.
- Die pädagogischen Fachkräfte kennen externe Partner und nutzen wichtige Ansprechpersonen der Familie, wie Sozialarbeiter und ehrenamtliche Unterstützer.

Kita als sicherer Ort

Geflüchtete Kinder haben alles Vertraute zurückgelassen – ihre Spielfreunde, ihr gewohntes Umfeld und zum Teil ihre Familien. Gemeinsam ist ihnen der Verlust ihrer Heimat, ansonsten sind geflüchtete Kinder und ihre Eltern eine heterogene Gruppe. Jedes Kind bringt Ressourcen und Kompetenzen mit und bewältigt seine Fluchterfahrungen individuell. Durch die professionelle pädagogische Arbeit und einen sensiblen Umgang mit den Vorerfahrungen tragen die pädagogischen Fachkräfte dazu bei, dass sich alle Kinder – mit und ohne Fluchtgeschichte – in der Kita sicher fühlen und Stabilität erfahren. Ein strukturierter Tagesablauf hilft, Stress- und Überforderungssituationen für Kinder zu vermeiden.



Ziel 1

Geflüchtete Kinder erleben die Kita als Ort der Sicherheit und erfahren einen geregelten Alltag.

„Die Kinder fühlen sich in unserer Einrichtung sehr wohl und kommen gerne zu uns. Das hat auch damit zu tun, dass sie im Ort und von uns viel Unterstützung erhalten haben und herzlich aufgenommen worden sind. Neulich hat ein Mädchen sogar das, in der ehemaligen DDR, sehr bekannte Kinderlied vom Bummi-Bären auf Arabisch gesungen.“

Anregungen, um das Ziel zu erreichen:

- Durch geregelte Routinen, klare Strukturen und feste Ansprechpersonen wird den Kindern Normalität und ein Gefühl von Sicherheit vermittelt. Ein begleitetes Heranführen an offene Strukturen sowie Beteiligung hilft den Kindern, sich zurechtzufinden.
- Geflüchtete Kinder dürfen untereinander in ihrer Muttersprache sprechen.
- Kinder dürfen Krieg spielen. So verarbeiten sie Erfahrungen und Erlebnisse. Pädagogische Fachkräfte beobachten und schreiten ein, wenn Kinder oder das Kita-Geschehen darunter leiden.

Traumata

Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung (Hrsg.) (2016): Traumata und ihre Folgen. Stärkende Ansätze aus der Traumapädagogik. nifbe Themenheft Nr. 30. Osnabrück

Umgang mit Kindern mit Fluchterfahrung

Shah, Hanne (2015): Flüchtlingskinder und jugendliche Flüchtlinge – In Schulen, Kindergärten und Freizeiteinrichtungen. Köln

Ziel 2

Die pädagogischen Fachkräfte gehen sensibel mit den Fluchterfahrungen der Kinder und ihrer Familien um.

„Kinder mit Flucht- und Migrationserfahrung benötigen selten eine Sonderbehandlung, in jedem Fall aber erhöhte Sensibilität. Ich schaue immer darauf, was das Kind braucht, egal wo es herkommt. So ist das auch mit Traumata. Das Kind erzählt, wenn die Zeit gekommen ist.“

Anregungen, um das Ziel zu erreichen:

- Pädagogische Fachkräfte sind sich verschiedener Fluchtursachen bewusst.
- Das Kita-Team setzt sich damit auseinander, wie das Verlassen der Heimat sowie das Zurücklassen geliebter Menschen und Bräuche einen Menschen prägt und was es für den Einzelnen bedeuten kann.
- Pädagogische Fachkräfte hören zu, beobachten und fragen sensibel nach, wenn Familien und Kinder von ihrer Flucht erzählen möchten.
- Die pädagogischen Fachkräfte nehmen Trennungsängste vor dem Hintergrund von Flucht und Vertreibung ernst.
- Die wichtigsten Anzeichen einer Traumatisierung sind bekannt.

Ziel 3

Die pädagogischen Fachkräfte kennen ihre Rolle, Aufgaben sowie ihre eigenen Grenzen.

„Die Beschäftigung mit traumatisierten Kindern ist hochkomplex, und wir können auch nur bis zu einem gewissen Punkt helfen – danach muss ein Profi ran. Was wir aber festgestellt haben, ist, dass Normalität im Alltag den Umgang mit Traumata vereinfacht. Und wenn wir das Gefühl haben, dass hier etwas grenzwertig ist, dann haben wir gute Netzwerke an der Hand und können weitervermitteln.“

Anregungen, um das Ziel zu erreichen:

- Die Fachkräfte kennen ihren pädagogischen Auftrag. Gehen die Anforderungen darüber hinaus, verweisen die Mitarbeitenden auf externe Fachkräfte, beispielsweise Trauma-Experten oder Beratungsstellen.
- Die pädagogische Bezugsperson lässt sich auf eine intensive Beziehungsarbeit mit dem geflüchteten Kind ein – auch bei ungeklärter Bleibeperspektive.
- Das Kita-Team bewahrt gleichzeitig professionellen Abstand und erarbeitet sich Strategien, um im Fall einer Abschiebung adäquat zu agieren.
- Um die psychische Belastung aufzufangen, holt sich das Team Unterstützung durch Supervision oder Coaching.

Gestaltung einer vorurteilsbewussten Kita

Subtile Anspielungen, Abneigungen, Pauschalaussagen oder Kontaktvermeidung geschehen häufig unbewusst. Auf die Identitätsbildung des Betroffenen und sein Selbstwertgefühl haben sie jedoch einen großen Einfluss. Daher ist es notwendig, dass sich pädagogische Fachkräfte mit eigenen Vorurteilen, ausgrenzendem Verhalten und diskriminierenden Äußerungen auseinandersetzen und das Verhalten von Eltern, Mitarbeitenden und Kindern kritisch hinterfragen. Dazu gehört auch die kritische Überprüfung von (Spiel-)Materialien und (Raum-)Settings auf Stereotype und Einseitigkeiten. In einer vorurteilsbewussten Kita erleben alle Beteiligten die Vielfalt in ihrer Einrichtung als normal und bereichernd.

Vorurteilsbewusste Kita

Institut für den Situationsansatz/Fachstelle Kinderwelten (Hrsg.) (2016): Die Lernumgebung vorurteilsbewusst gestalten. Inklusion in der Kitapraxis #2. Berlin

Kriterien für die Auswahl von Kinderbüchern

Landeskompetenzzentrum zur Sprachförderung an Kindertageseinrichtungen in Sachsen (LakoS) (Hrsg.) (2016): Unterschiedliche Menschen, unterschiedliche Sprachen. 10 Bilderbücher und ihre Einsatzmöglichkeiten zur Förderung von Literacy und Sprache sowie zur Thematisierung von (kultureller) Diversität. Dresden, als Download unter: www.lakossachsen.de

Institut für den Situationsansatz/Fachstelle Kinderwelten: Vorurteilsbewusste Kinderbücher www.situationsansatz.de/vorurteilsbewusste-kinderbuecher.html

Literaturempfehlungen zu den Themen Flucht, Asyl, Rassismus

Bildungswerk Berlin der Heinrich-Böll-Stiftung (Hrsg.) (2015): Wer kommt denn da sein Kind abholen? Eine Orientierung im Umgang mit Rechtstextremismus und Fremdenfeindlichkeit in Kindertagesstätten. 2. Aufl. Berlin
Als Download unter: www.bildungswerk-boell.de

Linksammlung: www.vielfalt-mediathek.de

Ziel 1

Die pädagogischen Fachkräfte entwickeln ein Bewusstsein für Vorurteile und Diskriminierungen im Kita-Alltag.

„Wir haben uns Gedanken darüber gemacht, wo sich Alltagsrassismus in der Sprache versteckt. Wo wird jemand bewusst oder unbewusst ausgeschlossen oder schlechter behandelt?“

Anregungen, um das Ziel zu erreichen:

- Die pädagogischen Fachkräfte wissen, was verschiedene Begrifflichkeiten – Diskriminierung, Rassismus, Alltagsrassismus und Fremdenfeindlichkeit – bedeuten.
- Die pädagogischen Fachkräfte beobachten ihr eigenes Verhalten und reflektieren ihr Handeln, um festzustellen, in welchen konkreten Situationen sie diskriminierend handeln. Sie tragen die Beispiele aus dem Kita-Alltag zusammen und diskutieren gemeinsam alternative Handlungsoptionen.
- Das Team weiß, wie sich fremdenfeindliche Einstellungen im Alltag zeigen und legt fest, wie es sich Eltern und Kollegen gegenüber positioniert. Dabei ist der Einrichtungsträger einzubeziehen.



Ziel 2

Durch eine bedarfsorientierte Gestaltung der Räumlichkeiten und Auswahl der Materialien fühlen sich geflüchtete Kinder in der Kita wohl.

„Wir haben unterschiedliche Hautfarbstifte angeschafft. Beim Malen erfahren die Kinder etwas von der Vielfalt der menschlichen Hautfarben. Dadurch entstehen auch ganz spannende Gespräche zwischen den Kindern.“

Anregungen, um das Ziel zu erreichen:

- Geflüchtete Kinder fühlen sich ihrer Kita zugehörig. Sie finden sich in verschiedenen Büchern und Materialien wieder, die die Vielfalt äußerer Merkmale wie Haare oder Hautfarbe sowie von Kulturen und Lebenswelten der Familien abbilden.
- Es stehen Materialien zur Verfügung, die das Thema Flucht kindgerecht thematisieren.
- Die Einrichtung bietet geeignete Rückzugsmöglichkeiten für Kinder, um den individuellen Bedürfnissen gerecht zu werden.

Ziel 3

Die pädagogischen Fachkräfte sensibilisieren Kinder für die Themen Vorurteile, Ausgrenzung und Diskriminierung.

„Die Veränderung liegt in kleinen Dingen. Wir haben beispielsweise vielfaltsbewusste Spielsachen und Materialien wie unterschiedliche hautfarbene Stifte angeschafft. So lernen die Kinder spielerisch, dass Vielfalt etwas Normales und Alltägliches ist.“

Anregungen, um das Ziel zu erreichen:

- Die pädagogischen Fachkräfte greifen diskriminierende Alltagssituationen auf und machen diese kindgerecht zum Thema. Dabei kommen Bücher und Materialien zum Einsatz, die diese Thematik auf unterschiedliche Art und Weise behandeln.
- Pädagogische Fachkräfte stärken Kinder dabei, Ungerechtigkeiten wahrzunehmen und sich für andere einzusetzen.
- Die Einrichtung bietet allen Kindern die Möglichkeit, Erfahrungen mit Vielfalt zu sammeln und diese zu thematisieren. Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Menschen sowie das Gefühl, ausgegrenzt zu sein, werden als Anlass für Gespräche mit Kindern genutzt.

Wertschätzung sprachlicher Vielfalt und Mehrsprachigkeit

Ob Arabisch, Farsi oder Paschtu: Geflüchtete Kinder bringen sprachliche Vielfalt in die Kitas. Die pädagogischen Fachkräfte vermitteln, dass diese Vielfalt normal und bereichernd ist und alle Sprachen den gleichen Stellenwert haben. Jedes Kind und seine Familie findet in der Einrichtung verschiedene Bezugspunkte zur eigenen Herkunftssprache. Die Erstsprache der Kinder wird im Alltag bewusst zugelassen und als Brücke in die Zweitsprache genutzt. Durch eine ausdrucksstarke Mimik und Körpersprache erleichtern pädagogische Fachkräfte geflüchteten Kindern den Zugang zur neuen Sprache. Gleichzeitig ermutigen sie die Eltern, mit ihren Kindern in ihrer Muttersprache, in der sie sich wohl und sicher fühlen, zu kommunizieren.

Ziel 1

Die pädagogischen Fachkräfte wissen, welche Sprachen die Familien sowie die Teammitglieder sprechen und machen die sprachliche Vielfalt erlebbar.

„Bevor wir Aushänge in verschiedenen Sprachen machen, müssen wir erst einmal herausfinden, welche Sprachen unsere Eltern überhaupt sprechen.“

Anregungen, um das Ziel zu erreichen:

- Alle Sprachen werden wertgeschätzt.
- Die pädagogischen Fachkräfte bringen in Erfahrung, welche Sprachen die Familien sprechen, und beachten, dass in einigen Familien mehrere Sprachen gesprochen werden.
- Die pädagogischen Fachkräfte verwenden im Kita-Alltag Bücher, Beschilderungen oder Aushänge in verschiedenen Sprachen. Sie nutzen entsprechendes Lernmaterial, beispielsweise CDs mit Geschichten, Reimen und Liedern aus anderen Ländern.
- Die sprachliche Vielfalt im Team – beispielsweise unter den pädagogischen Fachkräften, den Servicekräften, Praktikanten und Ehrenamtlichen – wird als Ressource erkannt und genutzt.
- Bei der Personalauswahl wird auf Sprachenvielfalt geachtet. Es erfolgt eine gezielte Auswahl von Mitarbeitenden mit unterschiedlichen Sprachkompetenzen.



Ziel 2

Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die mehrsprachige Entwicklung.

„Ich sage den Eltern immer wieder, dass sie zu Hause in ihrer Sprache mit ihrem Kind reden sollen. Für ihr Kind ist es kein Problem, zwischen der Familiensprache zu Hause und der deutschen Sprache in der Kita zu wechseln.“

Anregungen, um das Ziel zu erreichen:

- Die pädagogischen Fachkräfte erwerben Wissen zu Besonderheiten der Sprachentwicklung bei mehrsprachig aufwachsenden Kindern und können dies in pädagogischen Alltagssituationen anwenden und fachlich begründen.
- Die Bedeutung der Familiensprache für das Erlernen der deutschen Sprache ist den pädagogischen Fachkräften bewusst. Sie bestärken die Eltern darin, weiterhin in ihrer Muttersprache mit ihrem Kind zu reden.
- Die pädagogischen Fachkräfte gestalten den Kita-Alltag durch sprachanregende Lernumgebungen. Sie schaffen vielseitige Sprechansätze, die sich auf die Lebenswelt der Kinder beziehen.
- Das Kita-Team fördert die Kommunikation zwischen geflüchteten und einheimischen Kindern.



Sprachförderung in der Kita

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (Hrsg.) (2016): Sprachbildung gemeinsam gestalten. Ein Leitfaden für die Qualitätsentwicklung für Kitas und den Übergang in die Grundschule. Berlin
Als Download verfügbar unter:
www.bildung-braucht-sprache.de

Elternbriefe verfassen

Mehrsprachigkeit in der Familie vom LAKOS – Landeskompetenzzentrum zur Sprachförderung an Kindertageseinrichtungen in Sachsen
Als Download verfügbar unter
www.lakossachsen.de/elterninfobriefe-mehrsprachigkeit

Teilhabe durch Beteiligung

Die Kinder haben sich während der Flucht womöglich als passive Akteure erlebt: Über sie wurde entschieden und sie mussten sich in vielen verschiedenen Situationen den Gegebenheiten anpassen. Es ist wichtig, dass die Kinder nun einen Alltag erleben, in dem sie – wieder – Vertrauen in ihre eigene Handlungsfähigkeit fassen können. Sie gestalten ihren Tag aktiv und treffen Entscheidungen für sich und die Gemeinschaft. Die Kinder erfahren, dass sie gehört werden und lernen, für ihr Handeln Verantwortung zu tragen.

Durch die Beteiligung an allen Aktivitäten des Kita-Alltags erleben sich die Kinder als Teil der Gemeinschaft. Teilhabe am Kita-Alltag, Verantwortung übernehmen und Entscheidungen treffen sind wichtige Aspekte, die den Aufbau des Selbstvertrauens der Kinder unterstützen. Sich als Experten für ihre Kultur zu erleben, trägt zum Erleben von Selbstwirksamkeit bei.

Beteiligung in der Kita

Deutsche Kinder und Jugendstiftung (Hrsg.) (2010): Demokratie von Anfang an. Arbeitsmaterialien für die Kitapraxis. Berlin

Als Download verfügbar unter: www.dkjs.de

Institut für den Situationsansatz/Fachstelle Kinderwelten (Hrsg.) (2016): Die Interaktion mit Kindern vorurteilsbewusst gestalten. Inklusion in der Kitapraxis #3. Berlin

Ziel 1

Geflüchtete Kinder erleben sich als Teil der Kita-Gemeinschaft.

„Ich habe für meinen Gruppenraum einen Teppich bestellt, auf diesem stehen viele Wörter in verschiedenen Sprachen. Darüber kann ich mit den Kindern wunderbar ins Gespräch kommen.“

Anregungen, um das Ziel zu erreichen:

- Die pädagogischen Fachkräfte sind sich der Barrieren und Hemmnisse bewusst, die die Teilhabe der Kinder am Kita-Alltag erschweren.
- Geflüchtete Kinder, die sich in der deutschen Sprache noch nicht ausdrücken können, werden insbesondere durch kreative, sportliche sowie tänzerische Angebote einbezogen.
- Die pädagogischen Fachkräfte begleiten geflüchtete Kinder dabei, Konflikte gewaltfrei zu lösen, auch wenn es Verständigungsschwierigkeiten gibt.

KINDER MIT FLUCHT- ERFAHRUNG BRAUCHEN:

Ziel 2

Durch eine aktive Beteiligung erleben geflüchtete Kinder Selbstwirksamkeit.

„Wir haben mit jedem Kind einen Steckbrief erstellt. Dann haben wir mit allen Kindern besprochen, was wir mit den Steckbriefen machen und wo sie hinkommen sollen. Außerdem haben wir mit ihnen Alltagsbegriffe gesammelt und in ihre Muttersprachen übersetzt.“

Anregungen, um das Ziel zu erreichen:

- Kinder werden an der Gestaltung des pädagogischen Alltags beteiligt und treffen Entscheidungen für sich und die Gruppe.
- Das Wissen und die Stärken geflüchteter Kindern werden betont. Sie können Pate für die Eingewöhnung neuer Kinder sein und in Konflikten vermitteln.
- Die Kinder erleben sich als Experten für ihre Kultur, sowohl im Kita-Alltag als auch bei besonderen Veranstaltungen, wie dem Besuch einer Moschee oder bei Festen und Feiern.



Zusammenarbeit mit Familien

Ein Lächeln und ein freundliches Willkommen sind kleine Gesten und sehr wichtig für das Vertrauen zwischen pädagogischen Fachkräften und Familien. Die Zusammenarbeit mit geflüchteten Eltern stellt die pädagogischen Fachkräfte vor besondere Herausforderungen, von sprachlichen und organisatorischen Hürden bis hin zu kulturellen Besonderheiten. Auch sind für geflüchtete Eltern das System der frühen Bildung und der Besuch einer Kindertageseinrichtung womöglich völlig neu.

Das erste Kennenlernen und das Aufnahmegespräch legen die Grundlage für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit. Dabei gehen die pädagogischen Fachkräfte zugewandt und interessiert auf geflüchtete Eltern zu. Sie berücksichtigen ihre unterschiedlichen Erfahrungen und Voraussetzungen und bauen Zugangshürden bewusst ab. Die dialogische Grundhaltung der pädagogischen Fachkräfte ermöglicht den Umgang mit Unterschieden und die Auseinandersetzung mit Konflikten. Im Mittelpunkt der Zusammenarbeit stehen das Wohlergehen und Verständnis jedes Kindes. Die Teams fördern zudem die Begegnung zwischen einheimischen und geflüchteten Eltern.

Zusammenarbeit mit Familien

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (Hrsg.) (2014): *Gemeinsam erfolgreich. Eltern als Bildungs- und Erziehungspartner*. 2. Aufl. Berlin, als Download unter: www.qualitaet-vor-ort.org

Institut für den Situationsansatz/Fachstelle Kinderwelten (Hrsg.) (2016): *Die Zusammenarbeit mit Eltern vorurteilsbewusst gestalten. Inklusion in der Kitapraxis #1*. Berlin

Kommunikationshilfen

Cornelsen (2016): *Dolmetscher für Erzieherinnen*. 6. Aufl. Berlin

Regeln für leichte Sprache: www.leichte-sprache.de

Ziel 1

Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Kommunikation mit geflüchteten Familien bedarfsorientiert.

„Ich frage unsere Köchin, ob sie uns das Essen fotografiert. Das ist wichtig, damit auch die Eltern, die nicht Deutsch können, sehen was es gibt.“

Anregungen, um das Ziel zu erreichen:

- Die Teams überlegen, wie die Kommunikation mit geflüchteten Eltern im Alltag und bei Veranstaltungen unterstützt werden kann. Mehrsprachige Materialien und digitale Übersetzungshilfen sowie Fotos, Bilder, Piktogramme und Symbole lassen sich zur Überwindung von Sprachhürden einsetzen.
- Die pädagogischen Fachkräfte nutzen die sprachlichen Kompetenzen von anderen Eltern, Studenten, ehrenamtlichen Sprachmittlern oder dem Gemeindedolmetscherdienst.
- Geflüchtete Kita-Kinder und ihre älteren Geschwister übernehmen nur altersentsprechende, kindgerechte Dolmetscheraufgaben.



Ziel 2

Aushänge und Informationszettel sind in einer verständlichen Form verfasst.

„Wir haben eine Mutter aus dem arabischen Sprachraum. Weil sie mittlerweile gut Deutsch kann, ist sie schon oft unsere Dolmetscherin gewesen und hat Aushänge übersetzt.“

Anregungen, um das Ziel zu erreichen:

- Aushänge enthalten eine wiederkehrende Struktur und sind mit erklärenden Symbolen versehen.
- Die Informationen sind in „Leichter Sprache“ geschrieben. Das bedeutet: kurze Sätze, der Verzicht auf Fremd- und Fachwörter sowie auf Abkürzungen und das Hervorheben von wichtigen Informationen.
- Die pädagogischen Fachkräfte wissen, ob die geflüchteten Eltern die Informationen in Englisch oder in ihrer Muttersprache benötigen.

Doppelte
Sprach-
losigkeit



Zusammenarbeit mit Familien

Ziel 3

Das Aufnahmegespräch legt den Grundstein für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit.

„Wenn Flüchtlingsfamilien das erste Mal zu uns kommen, sollten wir lieber erst einmal mit ihnen sprechen, als ihnen gleich einen Fragebogen in die Hand zu drücken. Ich glaube, es gibt kaum eine Frage in unserem Elternfragebogen, die für Flüchtlingseltern leicht zu verstehen und zu beantworten ist. Wir wollen am Anfang nicht zu formal sein, sondern sie vor allem willkommen heißen.“



Anregungen, um das Ziel zu erreichen:

- Für das Aufnahmegespräch stehen ein geeigneter Raum und ausreichend Zeit zur Verfügung.
- Ein Rundgang in der Einrichtung hilft den Eltern, sich zu orientieren. Sie lernen die Räumlichkeiten der Kita kennen und wissen, wo ihr Kind spielen und schlafen wird.
- Bei Bedarf begleitet eine Dolmetscherin oder ein Dolmetscher das Aufnahmegespräch.
- Die pädagogischen Fachkräfte überlegen, welche Informationen sie von der Familie benötigen, um das Kind bestmöglich zu betreuen. Sie tauschen sich untereinander über die Entwicklung, besondere Bedürfnisse und Lebensbedingungen des Kindes und der Familie aus.
- Im Aufnahmegespräch erfassen die pädagogischen Fachkräfte die Sprachen, die die Eltern bzw. ihr Kind sprechen.
- Wird die Fluchtgeschichte von den Eltern angesprochen, geht die pädagogische Fachkraft sensibel darauf ein.
- Das Kita-Team verfügt über Material, das es Eltern mit Fluchthintergrund ermöglicht, den Bildungs- und Betreuungsalltag einer Kita in Deutschland zu verstehen.



Ziel 4

Die pädagogischen Fachkräfte gehen aktiv auf geflüchtete Eltern zu und beziehen sie ein.

„Wenn wir von den Eltern verlangt haben, Wechselwäsche oder Matschsachen mitzubringen, klappte das nicht. Denn sie kannten den Begriff nicht. Da haben wir Fotos davon gemacht und die Eltern gebeten, das Wort in ihrer Sprache dazuzuschreiben. Das nutzen wir jetzt für neue Eltern.“

Anregungen, um das Ziel zu erreichen:

- Die pädagogischen Fachkräfte wissen um die Wünsche, Vorstellungen und Sorgen der Eltern in Bezug auf die Kita.
- Pädagogische Fachkräfte ermuntern die geflüchteten Eltern, Lieblings-CDs, -bücher oder Spielzeug des Kindes von zu Hause mit in die Kita zu bringen oder Spiele und Bücher aus der Kita-Bibliothek auszuleihen.
- Geflüchtete Eltern wissen um die vielseitigen Mitwirkungsmöglichkeiten und Elternangebote der Kita, wie Feste, Entwicklungsgespräche, Elternabende oder die Wahl der Elternvertretung.
- Die Kita versteht sich im Bedarfsfall als Vermittlerin zwischen Eltern und externen Anlaufstellen, die die pädagogische Arbeit ergänzen, etwa durch psychologische und therapeutische Unterstützungsangebote.

Ziel 5

Die pädagogischen Teams schaffen Begegnungsmöglichkeiten zwischen einheimischen und geflüchteten Eltern.

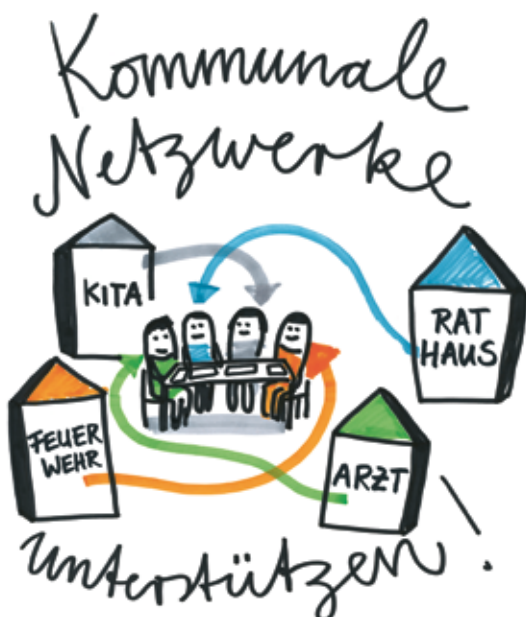
„Wir hatten in unserer Einrichtung einen Tag der Muttersprache als kleine Aktion. Die Eltern haben in ihrer Muttersprache einen Gruß für ihre Kinder aufgeschrieben und diese Grüße wurden dann im Haus aufgehängt. Dadurch wurde die große Sprachvielfalt in der Einrichtung erlebbar. Es war für alle sehr spannend.“

Anregungen, um das Ziel zu erreichen:

- Das Kita-Team fördert das Kennenlernen und die Unterstützung der Eltern untereinander.
- Geflüchtete Familien fühlen sich bei Familienaktivitäten und gemeinsamen Feiern angesprochen und können an der Vorbereitung und Durchführung mitwirken.

Vernetzung, Kooperation und Unterstützung

Kindertageseinrichtungen vernetzen sich gezielt mit geeigneten (Fach-)Partnern und Institutionen im Sozialraum. Sie verstehen sich dort als Akteure und greifen auf externe Ressourcen und Strukturen zurück. Daraus entwickelt das Kita-Team ein Unterstützungsnetzwerk, welches die pädagogische Arbeit der Fachkräfte ergänzt. Familien, die sich im Asylverfahren befinden bzw. aufgrund ihres Flucht-hintergrundes einen besonderen Beratungs- und Unterstützungsbedarf haben, finden durch die Vermittlung der pädagogischen Fachkräfte geeignete Ansprechpartner. Ein solches Netzwerk, das an den Bedürfnissen der Kita und der Familien ausgerichtet ist, entlastet die Arbeit des Kita-Teams und trägt zur Verbesserung der Lebensbedingungen der neu ankommenden Familien und ihrer Kinder bei.



Ziel 1

Die pädagogischen Fachkräfte sind sich bewusst, dass ein Unterstützer-Netzwerk das Kita-Team entlastet.

„Gut, dass es SiSA (Sprachmittlung in Sachsen-Anhalt) gibt. Sie haben uns bei Gesprächen mit einer syrischen Familie sehr geholfen. Sonst wären wir aufgelaufen. Man muss einfach den Mut aufbringen anzurufen, dann klappt alles super.“

Anregungen, um das Ziel zu erreichen:

- Das Team ist sich seiner eigenen Ressourcen, Kompetenzen sowie Grenzen bei der Übernahme von Beratungs- und Unterstützungsaufgaben für geflüchtete Familien bewusst.
- Die pädagogischen Fachkräfte klären, welche Unterstützung sie möchten und brauchen.
- Die pädagogischen Fachkräfte kennen die Fachexperten – beispielsweise für Asylrecht oder Trauma-Bewältigung, Verwaltungsvertretung, betreuende Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter – und verweisen im Bedarfsfall an diese weiter.



Ziel 2

Das Kita-Team baut dieses Unterstützer-Netzwerk für die Arbeit mit geflüchteten Familien gezielt auf.

„Es ist interessant zu analysieren, mit wem wir alles in Kontakt stehen. Da wird mir deutlich, dass wir auf viele Unterstützungsmöglichkeiten zurückgreifen können. Das fühlt sich gut an.“

Anregungen, um das Ziel zu erreichen:

- Für die Bearbeitung des Themas nutzt die Kita die Netzwerkkarte aus dem Methodenteil.
- Das Team trägt zusammen, mit welchen Akteuren und Fachexperten es bereits in Kontakt steht und welche Qualität diese Zusammenarbeit hat.
- Die Fachkräfte informieren sich darüber, wo sie Ansprechpartner für die Unterstützungsbedarfe geflüchteter Familien im Sozialraum finden.
- Verantwortlichkeiten für die Kontaktaufnahme und die Kontaktpflege sind festgelegt.

Ziel 3

Die Kita versteht sich als engagierte und selbstbewusste Akteurin im Sozialraum.

„Ich habe so vieles aus dem Projekt mitgenommen und viele Erfahrungen gesammelt. Mein Wissen rund um das Thema kulturelle Vielfalt gebe ich nun in meiner Funktion als Ansprechpartnerin für verschiedene Einrichtungen an die Kolleginnen und Kollegen Stück für Stück weiter.“

Anregungen, um das Ziel zu erreichen:

- Die pädagogischen Fachkräfte kennen den Sozialraum der Kita. Hierzu zählen beispielsweise die Standorte der Gemeinschaftsunterkünfte.
- Die Kita kooperiert selbstbewusst mit den Netzwerkpartnern und zeigt auf, welche Potenziale eine gelingende Zusammenarbeit für alle Seiten birgt. Beispielsweise, welche Aufgabengebiete von Kita-Fachkräften und Flüchtlingssozialarbeitern sich ergänzen und wie dadurch das Ankommen geflüchteter Kinder und ihrer Eltern in der Einrichtung erleichtert werden kann.
- Die Kita wird als wichtige Akteurin bei der Integration geflüchteter Familien im Sozialraum wahrgenommen.

WillkommensKITAs konkret: Einblicke in die Praxis

Hier stellen wir Ihnen drei WillkommensKITAs vor. Sie sind mit ganz unterschiedlichen Ausgangssituationen und Erfahrungen im Umgang mit Vielfalt in das Projekt gestartet. Auch ihre Standorte reichen von städtischen Lagen mit besonderen Herausforderungen bis hin zu außerhalb gelegenen ländlichen Gebieten. Die Beispiele zeigen drei zentrale Schlüssel für den Umgang mit Vielfalt auf: eine grundsätzlich offene und wertschätzende Haltung, die stetige Reflexion der pädagogischen Arbeit und die Vernetzung im Sozialraum.

„Jedes Kind ist anders, nur darin sind sich alle gleich“



Von jetzt auf gleich musste sich die Kita Kinderland mit den Themen Interkulturalität und Fluchterfahrung auseinandersetzen. Mit motivierten Mitarbeitenden und der richtigen Unterstützung ist dies gelungen.


Ohne Vorwarnung wurde die Kita Kinderland im November 2015 ins kalte Wasser geworfen. Zwei geflüchtete Väter aus Afghanistan standen vor der Tür und wollten ihre Kinder anmelden. Sie sprachen kein Wort Deutsch und natürlich konnte keiner aus dem Team der Dorf-Kita in der Hohen Börde nahe Magdeburg ein Wort Dari. Auch nach unzähligen Telefonaten mit Träger, Ämtern und Behörden blieb die Lage unklar und es konnte kein Dolmetscher aufgetrieben werden. „Also haben wir versucht, uns mit Händen und Füßen und aus dem Internet heruntergeladenen Piktogrammen zu verständigen“, erzählt Kitaleiterin Marlies Böttcher.

Der kleine Ali* und die kleine Nesrin* waren die ersten Kinder mit Fluchthintergrund und die ersten Kinder mit muslimischen Eltern in der Kita, die in vier Gruppen 67 Mädchen und Jungen betreut. Erstaunt fragten die anderen Kinder daraufhin die Erzieherinnen, warum die Mütter ein Kopftuch tragen und die Kinder kein Schweinefleisch essen dürfen. Die Erzieherinnen haben sich daraufhin intensiv mit den Fragen der Kinder auseinandergesetzt und versucht, alles kindgerecht zu beantworten.

Tolle Unterstützung durch das Projekt

Gerade zum richtigen Zeitpunkt kam dann die Teilnahme am Projekt *WillkommensKITAs*. „Das war und ist eine tolle Unterstützung. Für uns war der Umgang mit geflüchteten Kindern völliges Neuland und durch das Projekt haben wir über Fortbildungen und Materialien professionelle Hilfe bekommen. Das reichte von rechtlichen Rahmenbedingungen über interkulturelles Wissen bis hin zur Förderung der Mehrsprachigkeit“, erläutert Kitaleiterin Böttcher. „Schritt für Schritt haben mein Team und ich uns dem Thema Vielfalt angenähert. Zunehmend wussten wir, worauf wir beispielsweise beim Essen achten müssen und sind sicherer in unserer Interaktion mit den Kindern geworden“, fügt sie hinzu. Wichtig waren für sie auch die großen Vernetzungstreffen im Rahmen des Projektes, bei denen sie sich mit anderen pädagogischen Fachkräften über Herausforderungen und Herangehensweisen austauschen konnte.

Im Umgang mit den beiden afghanischen Kindern und ihren Familien setzte die pragmatische und zupackende Marlies Böttcher zunächst auf Erfindungs-



Flüchtlings- kinder haben ein Recht auf einen KITA-platz



reichtum. Außerdem kam ihr schon bestehendes Netzwerk aus Kirche, Förder- und Kulturverein und Landfrauen zum Einsatz. So versorgte sie die beiden afghanischen Familien zunächst mit Bettwäsche, Kleidung und anderen dringend benötigten Alltagsgegenständen. Später baute die Kita ihr Netzwerk mit Unterstützung des Projekts *WillkommensKITAs* systematisch weiter aus. Ämter, Behörden, Sportvereine, Kitas und Schulen sind nun mit dabei. Im Rahmen eines „Runden Tisches Migration“ wurde schließlich ein eigenes Integrationskonzept für die Einheitsgemeinde erarbeitet.

Eigenes Integrationskonzept für die Einheitsgemeinde

„In unserem Dorf haben wir bereits viele Vorbehalte ausgeräumt“, erzählt Kitaleiterin Böttcher. Mithilfe der Beteiligung der Kinder und ihrer Familien an Dorf- und Familienfesten, am „Oma- und Opa-Fest“, am

Weihnachtsmarkt oder am Krippenspiel lernten sich die einheimischen und geflüchteten Familien besser kennen und verstehen. Das „Quassel-Café“ und das „Fest der Kulturen“ boten weitere Gelegenheiten, um sich besser kennenzulernen und auszutauschen. Wichtig bei allen Aktivitäten ist für die Kitaleiterin immer, den Eindruck zu vermeiden, dass Familien mit Fluchthintergrund in irgendeiner Weise besser behandelt werden würden.

Unterschiedliche Erfahrungen

Bei der Integration von Ali und Nesrin in den Kita-Alltag berichtet Marlies Böttcher von zwei ganz unterschiedlichen Erfahrungen: So zog sich die Eingewöhnung von Ali über Monate hin. Die Erzieherinnen kümmerten sich liebevoll um ihn. Er wollte trotzdem keinen Schritt von der Seite seiner Eltern weichen. Die anderen Kinder boten Ali immer wieder Spielmöglichkeiten an. Aber es dauerte lange bis er nach und nach auftaute. Irgendwann entstanden jedoch sogar Freundschaften mit den anderen Kindern. Bei der Arbeit mit Ali waren die *WillkommensKITAs*-Projektmaterialien sehr hilfreich, da sie die Kommunikation mit ihm vereinfachten. So kamen zu Beginn insbesondere die Piktogramme zum Einsatz. Am Ende haben sich die Geduld und der Einsatz der Erzieherinnen ausgezahlt.

Bei Nesrin und ihren sehr engagierten und interessierten Eltern, die jeden Tag zu Fuß aus ihrer drei Kilometer entfernten Wohnstätte kamen, verlief die Eingewöhnung viel unproblematischer. „Von Anfang an zeigte sie sich sehr offen, aktiv und wissbegierig und nach relativ kurzer Zeit hat sie schon für uns



gedolmetscht“, sagt Kitaleiterin Böttcher. Auch kleine Alltagsprobleme wie die Weigerung, sich beim Schlafengehen auszuziehen, konnten schnell mit Kompromissen („wenigstens die dicke Jacke ausziehen“) gelöst werden.

„Jedes Kind ist anders, nur darin sind sich alle gleich“ – unter diesem Motto ist der Umgang mit Vielfalt für Marlies Böttcher und ihr Team mittlerweile ganz selbstverständlich und unabhängig von der Herkunft. Wichtig ist für sie dabei immer, individuell auf jedes Kind einzugehen und feinfühlig ihre Ausgangslagen und Bedürfnisse im Blick zu haben.

* Namen von der Redaktion geändert

Jedes Kind willkommen heißen

„Bunte Welt“ – der Name ist Programm im gleichnamigen Hort der Stiftung Evangelische Jugendhilfe am Standort der Grundschule an der Leipziger Straße. Seit vielen Jahren werden dort im Magdeburger Stadtteil Reform Kinder aus vielen Nationen betreut.




„Kulturelle Vielfalt leben wir schon lange bei uns in der ‚Bunten Welt‘. Auch die erhöhte Zahl an Geflüchteten hat uns nicht überfordert, obwohl wir uns anfangs mit Händen, Füßen, Bildern und Piktogrammen verständigen mussten“, sagt die Hortleiterin Mandy Illiger. „Schnell sprangen bei uns die anderen Kinder oder ihre Eltern ein und leisteten wertvolle Übersetzungsdienste.“ Über das Projekt *WillkommensKITAs* erfuhr sie dann aber vom landesweiten ehrenamtlichen Sprachmittlerdienst „SiSA“, der Infomaterialien und Dokumente übersetzt.

310 Kinder besuchen den Hort

Vor sieben Jahren bezog der von der Stiftung Evangelische Jugendhilfe getragene Hort zusammen mit der Grundschule den schön renovierten roten Klinkerbau an der Leipziger Straße, der am Ende des 19. Jahrhunderts erbaut wurde. Rund um das Gebäude stehen Plattenbauten mit einer heterogenen Bewohnerschaft. 310 der insgesamt 400 Grundschülerinnen und -schüler besuchen den Hort und werden hier in 13 Gruppen von jeweils einer Erzieherin beziehungsweise einem





Erzieher betreut. Rund ein Viertel der Kinder kommt aus Ländern wie Syrien, Afghanistan, der Türkei, Polen, Russland oder China. „Im Vordergrund der Hortarbeit stehen neben der Hausaufgabenbetreuung das individuelle Lernen und das ‚Lernen lernen‘“, sagt Hortleiterin Illiger. In den altersgemischten Gruppen werde viel in Kleingruppen gearbeitet, in denen die Kinder sich gegenseitig unterstützen können. Neben den Klassenräumen stehen dem Hort auch verschiedene Funktionsräume zur Verfügung, darunter ein Kicker- und Billardraum oder Räume zum Lesen, Spielen, Bauen, Tanzen und Verkleiden.



Konkrete Projekte umsetzen

Wie auch in anderen Einrichtungen ist das Essen im Hort ein großes Thema. Der Anspruch des Teams ist, hier kultursensibel zu reagieren. Auch der Essensanbieter kennzeichnet seine Speisepläne mit Piktogrammen. Diskussionen mit muslimischen Eltern gibt es, wenn ihre Kinder schon früh anfangen sollen zu fasten. „Hier leisten wir Überzeugungsarbeit, dass die Kinder tagsüber wenigstens trinken dürfen“, sagt sie. Neben einem Projekt zur „Gesunden Ernährung“ findet im Hort gerade ein Partizipationsprojekt zur „Gestaltung der Vesper-Zeit“ statt. Zunächst saßen die Hortkinder in einer Vollversammlung zusammen und machten sich Gedanken darüber, was sie sich für die Vesper-Zeit wünschen. Im Anschluss gründeten sie verschiedene Projektgruppen, die sich nun um die konkrete Planung und Umsetzung kümmern.

„Unser Anspruch ist es, jedes Kind willkommen zu heißen“, erklärt Hortleiterin Illiger. Dabei hätten sie und ihr Team in den vergangenen Jahren eine sehr gute Unterstützung durch das Projekt *WillkommensKITAs* erhalten. Alle neuen Kinder bekommen mittlerweile eine Begrüßungsmappe, die bei Bedarf auch entsprechend übersetzt ist. Außerdem steht ihnen ein älteres Kind als Pate zur Seite, dabei werden alle Nationalitäten miteinbezogen. „Durch die Netzwerktreffen und Weiterbildungen sind wir immer wieder wachgerüttelt worden und haben neue Denkanstöße bekommen“, erzählt sie. Besonders eindringlich sei

ihr dabei eine Fortbildung über die „Sprache der Herzen“ in Erinnerung geblieben. Die habe ihr gezeigt, wie stark die Menschen in ihrer Muttersprache verankert sind. Die Muttersprache sei für viele Familien mit Fluchterfahrung das Einzige, was sie aus ihrer Heimat mitnehmen konnten. Von daher ist es Hortleiterin Illiger und ihrem Team wichtig, möglichst viel zu tun, um Kindern und Eltern eine Kommunikation in ihrer Muttersprache zu ermöglichen. Die Elternbriefe werden übersetzt und bei den Elterngesprächen sind Dolmetscher mit dabei, wenn die Ressourcen es zulassen. Außerdem dürfen die Kinder sich uneingeschränkt in ihrer Muttersprache verständigen. Die Kinder werden zudem ermuntert, Lieder und Gedichte ihrer Kultur und Muttersprache vorzustellen.

„Die *WillkommensKITAs* geben uns viele solcher Ideen und Anregungen. Am liebsten würden wir alles auf einmal umsetzen. Durch begrenzte finanzielle und personelle Mittel sind wir in der Umsetzung leider etwas eingeschränkt. Dennoch ist das Projekt für uns ein großer Schritt in die richtige Richtung. Und wir hoffen, dass noch viele weitere Schritte folgen werden“, sagt Hortleiterin Illiger.

Starke Kinder in die Welt entlassen

Die Kita Schatztruhe liegt in einem Gebiet mit hohem Migrationsanteil. Nach anfänglichen Unsicherheiten im Umgang mit Vielfalt ist es dem pädagogischen Personal gelungen, die Vielzahl der Nationalitäten als kulturelle Schatztruhe zu nutzen.

Mit unterschiedlichen Kulturen und materieller Benachteiligung hat das Team der Kita Schatztruhe seit vielen Jahren tagtäglich zu tun. Umringt von Hochhäusern liegt die Einrichtung in Halle-Neustadt, einem Stadtteil mit besonderem Entwicklungsbedarf. Hier leben viele Migrantinnen und Migranten und viele Hartz IV-Beziehende. „127 Kinder sind derzeit in der Kita angemeldet“, erzählt die Leiterin Gabriele Schulze. „Wir haben eine starke Nachfrage von Familien mit Fluchthintergrund, können aber leider nicht jedes Kind gleich aufnehmen, das zu uns kommen möchte“, fügt sie hinzu. In der Kita Schatztruhe sind



die Kinder auf drei große altersgemischte Gruppen und eine „Nestchengruppe“ mit 19 Kindern verteilt. Jede Gruppe hat zwei bis drei große Räume zur Verfügung, in denen sich die Kinder in kleinen Gruppen zum Spielen, Bauen, Basteln oder Lesen zusammenfinden. Gearbeitet wird in der Kita nach dem Situationsansatz und nach einem gruppenübergreifenden Konzept. „Unser pädagogisches Ziel ist es, individuell auf jedes Kind einzugehen und aufmerksam zu beobachten, was das Kind gerade jetzt in dieser Situation braucht. Das ist bei so vielen Kindern mit unterschiedlichster Herkunft, Familiensprache, Kultur und mit zum Teil schwierigen sozialen oder ökonomischen Voraussetzungen eine große Herausforderung“, sagt Kitaleiterin Schulze.

Auch wenn sich das Team der Kita Schatztruhe bereits seit einigen Jahren mit zahlreichen Facetten von Vielfalt beschäftigt, mangelte es dem Thema lange an Unterstützung von außen. „Wir haben viel ausprobiert und was nicht funktionierte, haben wir wieder verworfen. Außerhalb des Trägers hatten wir aber kaum Ansprechpartner“, sagt Kitaleiterin Schulze. Einzig der Eigenbetrieb Kindertagesstätten der Stadt Halle als Träger der Kita bestärkte das Team in seiner pädagogischen Arbeit und bei der Entwicklung einer Willkommenskultur, die eine gute Basis für die Projektteilnahme bildete.

Das Projekt *WillkommensKITAs* hat mit seinen vielfältigen Unterstützungsformaten eine entscheidende Weiterentwicklung ermöglicht: „Unser Blick hat sich im Verlauf des Projektes verändert“, erklärt Kitaleiterin Schulze. So hätten sie und ihr Team über Fortbildungen und Materialien viel über kulturelle Modelle und die unterschiedlichen Erziehungs- und Sozialisationsvorstellungen erfahren. Dadurch konnten sie besser verstehen, welche Rolle beispielsweise die älteren Geschwister in den Familien spielen, die

dann häufig die kleineren Kinder in die Kita bringen. Dennoch ist es den pädagogischen Fachkräften sehr wichtig, die Eltern in die Eingewöhnung einzubeziehen. Im individuellen Kontakt mit den Eltern haben sie die beste Möglichkeit, das Vertrauen in die Kita zu stärken. Damit ist wiederum das Vertrauen der Kinder in das pädagogische Fachpersonal gewachsen.

Intensive Prozessbegleitung

Neben der Vermittlung von fachlichem Hintergrundwissen war insbesondere die intensive Unterstützung der Kita durch Prozessbegleiterin und Diversity-Trainerin Miriam Amin sehr wichtig für das Team. In Rollenspielen erfuhr das pädagogische Fachpersonal am eigenen Leib, was soziale Benachteiligung bedeutet und wie sich Ungleichheit anfühlt. „Immer wieder haben wir uns selbst gespiegelt und uns so über unsere eigenen Werte und auch Vorurteile verständigt“, sagt Kitaleiterin Schulze. Einerseits habe das Kita-Team sehr viel Bestätigung für sein bisheriges Handeln erfahren, andererseits habe es viele neue Impulse und Tipps für die Praxis bekommen. „Durch das Projekt“, resümiert Schulze, „haben wir sehr viel gelernt und an Handlungssicherheit im Umgang mit Vielfalt gewonnen.“

Die Infrastruktur der Kita

Die Kita ist schon in die Jahre gekommen, aber lebendig und anregungsvoll gestaltet. Beim Gang durch die Räume erzählt die Leiterin, dass einige der Kinder, die hierhin kommen, die ersten Jahre ihres Lebens fast nur in der Wohnung oder im Kinderwagen verbracht hätten. Entsprechend groß seien ihre

motorischen Defizite. Deshalb wurden zu dem bereits bestehenden Bewegungsraum weitere Möglichkeiten in den Gruppenräumen geschaffen. Hier können sich die Kinder nach Herzenslust bewegen, toben, Buden bauen und ihren Körper richtig spüren.

In diesem Zusammenhang ist auch gesunde Ernährung immer wieder ein wichtiges Thema. Die Kinder bekommen in der Kita Schatztruhe für 75 Cent täglich ein abwechslungsreiches Frühstück, Vesper sowie Getränke fast ohne Zucker. Das ist besonders wichtig für die Kinder, die zu Hause viel Süßes oder eher ungesunde und einseitige Mahlzeiten bekommen. Diese Kinder gewöhnen sich erst allmählich an die Konsistenz von dunklem Brot oder den Geschmack verschiedener Obstsorten. Zu einer gesunden Ernährung gehört in der Kita Schatztruhe auch eine entspannte und gemütliche Atmosphäre im Kinderrestaurant. Außerdem nimmt die Kita am Schulmilch- und am Schulobstprogramm teil.

Sprache spielt die zentrale Rolle

Neben der Motorik und der Ernährung spielt in der Einrichtung auch die Sprache eine zentrale Rolle. Schon die Aufnahmegespräche oder der im Rahmen des praxiserprobten kitaeigenen Eingewöhnungsmodells angebotene Familienbesuch einer Erzieherin sind dabei eine kommunikative Herausforderung. Mittlerweile helfen hierbei technische Hilfsmittel wie Übersetzungs-Apps im Smartphone oder die engagierte Mithilfe von anderen Familien aus der Kita oder von Freunden und Bekannten aus dem Umfeld. Die meisten der Kinder mit Migrations- oder Fluchthintergrund kommen in der Regel erst mit drei Jahren in die Kita und sprechen kaum oder gar kein Deutsch. „Wir möchten den Kindern im Alltag an ganz konkreten Situationen die Sprache vermitteln – durch Zeigen, Benennen, korrekatives Feedback oder auch das dialogische Lesen.“ Mehrsprachigkeit wird in der Kita Schatztruhe wertgeschätzt. Dafür hat die Einrichtung Materialien wie mehrsprachige Bücher angeschafft und organisiert Veranstaltungen wie mehrsprachige Vorlesetage mit den Eltern verschiedener Nationalitäten.

Alltagsrassismus abbauen

In der Kita Schatztruhe verdichten sich die kulturellen Unterschiede und die Auswirkungen von Benachteiligung und Bildungsferne sowie die entsprechenden Ausgrenzungs- und Verteilungsdebatten. Ein großes Thema, an dem die Einrichtung aktiv arbeitet, ist der Alltagsrassismus. „Rassismus gibt es hier sowohl unter den deutschen Familien als auch denen aus anderen Teilen der Welt. Auch wir Pädagoginnen und Pädagogen sind nicht immer frei von Vorurteilen“, gibt Kitaleiterin Schulze offen zu. „Wichtig ist es, sich diese Vorurteile bewusst zu machen. Wir tauschen uns im geschützten Rahmen darüber aus und hinterfragen sie, zum Beispiel in kollegialen Fallberatungen. Auch dabei unterstützt uns Frau Amin.“ Außerdem möchte sie allen Eltern das Gefühl vermitteln, dass keines der Kinder in irgendeiner Form bevorzugt wird und alle Kinder von der Teilnahme am Projekt *WillkommensKITAs* profitieren.

Der beste Umgang mit Vielfalt

„So vielfältig wie die Menschen sind auch die Erwartungen und Bedürfnisse der Kinder und Eltern an unsere Kita“, fasst Kitaleiterin Schulze zusammen. Als Schlüssel für den Umgang mit Vielfalt sieht sie die klassischen Sozialkompetenzen und eine Grundhaltung, die sich aus Offenheit, Respekt, emotionaler Zuwendung, Empathie und Wertschätzung speist. Auf dieser Basis gelte es tragfähige Beziehungen aufzubauen, in denen die Rechte der Kinder ernst genommen und ihre Selbstwirksamkeit und Selbstbildung unterstützt werden könnten. Unabdingbar für die Erzieherinnen und Erzieher sei es, sich immer wieder selbst zu hinterfragen und die eigene Arbeit zu reflektieren. Hierbei hat die Kita Schatztruhe mithilfe des Projekts *WillkommensKITAs* einen großen Schritt nach vorne gemacht.

Auch wenn die ehrgeizigen pädagogischen Ziele der Kita immer wieder durch die knappen (Personal)-Ressourcen gefährdet werden, ist Gabriele Schulze davon überzeugt, dass ihr Kollegium und sie starke Kinder in die Welt entlassen.



Spinnenmatrix

10 Punkte = Die Ziele des Handlungsfeldes sind zu 100 Prozent erfüllt.

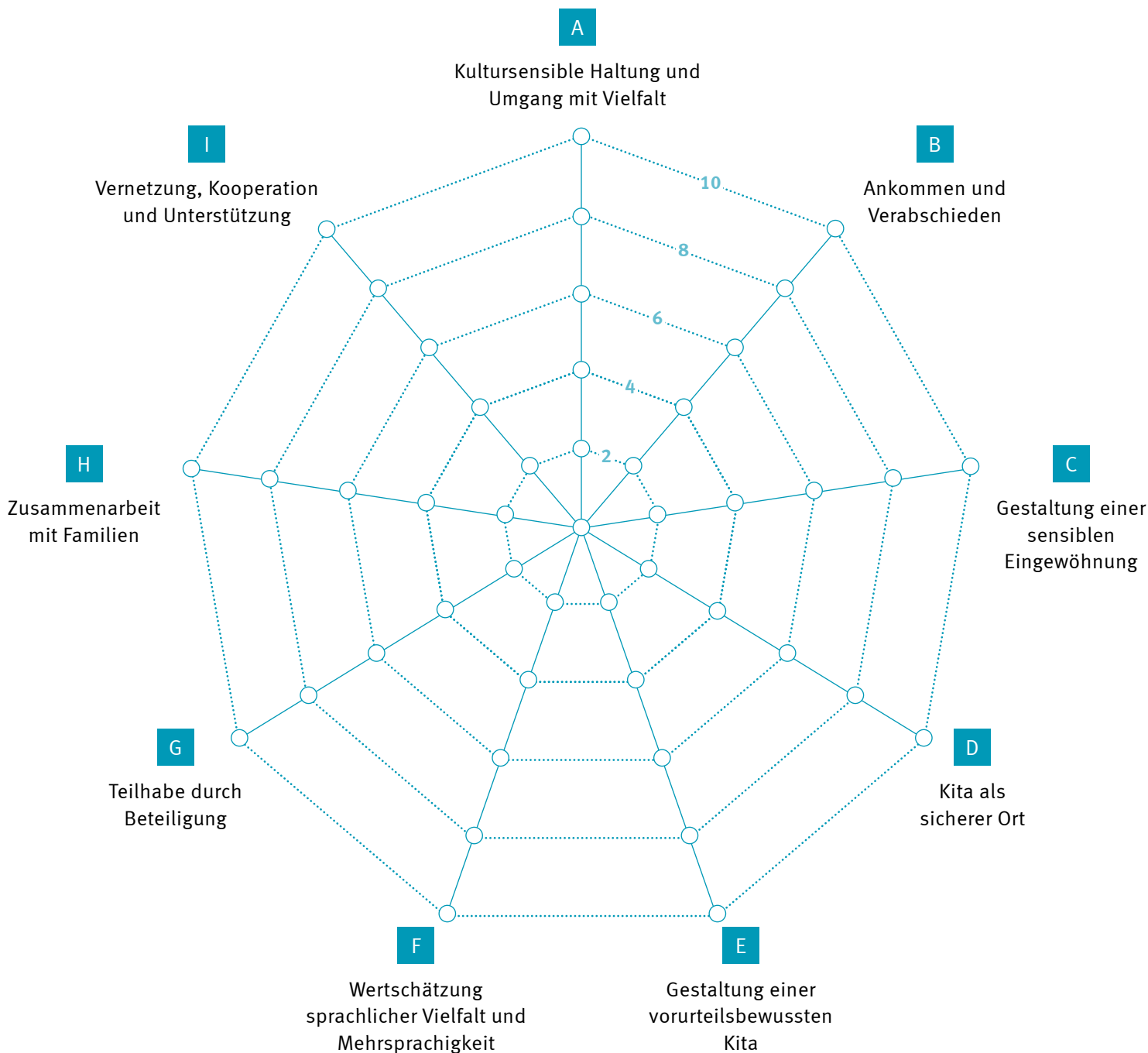
0 Punkte = Die Ziele des Handlungsfeldes sind zu 0 Prozent erfüllt.

Schritt 1

Themen finden und Handlungsfeld auswählen

Mit der „Spinnenmatrix“ finden Sie mit Ihrem Team den Einstieg.

1. Jedes Teammitglied schätzt auf seiner Spinnenmatrix anhand der Ziele die neun Handlungsfelder ein. Siehe Überblick [Seite 8/9](#)
2. Die Teammitglieder übertragen ihre individuelle Einschätzung auf eine Team-Spinnenmatrix.
3. Entscheiden Sie sich gemeinsam für ein Handlungsfeld, an dem Sie weiterarbeiten möchten.



Schritt 2

Kita-Praxis analysieren und Entwicklungsbedarfe definieren

Die jeweils erarbeiteten Ergebnisse werden im Team zusammengetragen und dienen als Basis für die Vereinbarung von Entwicklungszielen. Wo genau Sie Entwicklungsbedarfe sehen, diskutieren und legen Sie gemeinsam im Team fest.

Wir bearbeiten das Handlungsfeld:

Ist-Stand-Analyse

	Ziel 1	Ziel 2	Ziel 3
<p>Aktuelle Kita-Praxis: Wie sieht unsere aktuelle pädagogische Praxis bezogen auf das ausgewählte Ziel aus?</p> <p>Welche gelungenen Beispiele aus unserer pädagogischen Praxis fallen uns ein?</p> <p>Welchen Herausforderungen begegnen wir?</p>			
<p>Entwicklungsbedarf: Was wollen wir in unserer pädagogischen Praxis verändern?</p>			

Entwicklungsvorhaben

Schritt 3

Entwicklungsvorhaben planen

Leiten Sie aus einem formulierten Entwicklungsbedarf ein Entwicklungsvorhaben ab und planen Sie die einzelnen Handlungsschritte, um es zu erreichen. Dabei kann Ihnen die Methode der SMARTen Formulierung helfen.

Wir bearbeiten den Entwicklungsbedarf:

<p>Entwicklungsvorhaben Wir wollen erreichen, dass:</p>	
<p>Indikatoren Dass unser Vorhaben erfolgreich ist, erkennen wir an folgenden Beispielen:</p>	



- S** spezifisch Ziele müssen eindeutig und so genau wie möglich definiert sein.
- M** messbar Ziele müssen messbar sein.
- A** ansprechend Ziele müssen von allen Beteiligten akzeptiert werden, d. h. ansprechend und attraktiv sein.
- R** realistisch Ziele müssen erreichbar sein.
- T** terminiert Zu jedem Ziel gehört eine klare Terminvorgabe, bis wann das Ziel erreicht sein muss.

Planung

Wir bearbeiten den Entwicklungsbedarf:

	Schritt 1	Schritt 2	Schritt 3
Handlungsschritte Um unser Vorhaben zu erreichen, werden wir:			
Unterstützung Für die Umsetzung brauchen wir (Partner, Material etc.):			
Zeitplan Der Handlungsschritt ist bis zu diesem Termin umgesetzt:			
Zuständigkeiten Verantwortlich für die Umsetzung ist/sind:			

Schritt 4

Gemeinsam Erreichtes reflektieren und Erfolge benennen




- Wie zufrieden sind Sie mit der Umsetzung des Entwicklungsvorhabens bzw. eines Handlungsschrittes?
- Worauf sind Sie stolz?
- Was hat zum Gelingen beigetragen?
- Welche Stolpersteine gab es?
- Welche Erkenntnisse aus dem Prozess möchten Sie für weitere Entwicklungsvorhaben festhalten?

Netzwerkkarte

Zentrum = sehr enge und intensive Kooperation, **außen** = punktuelle Kooperation

Handlungsfeld:

Empfehlungen zur Arbeit mit der Netzwerkkarte

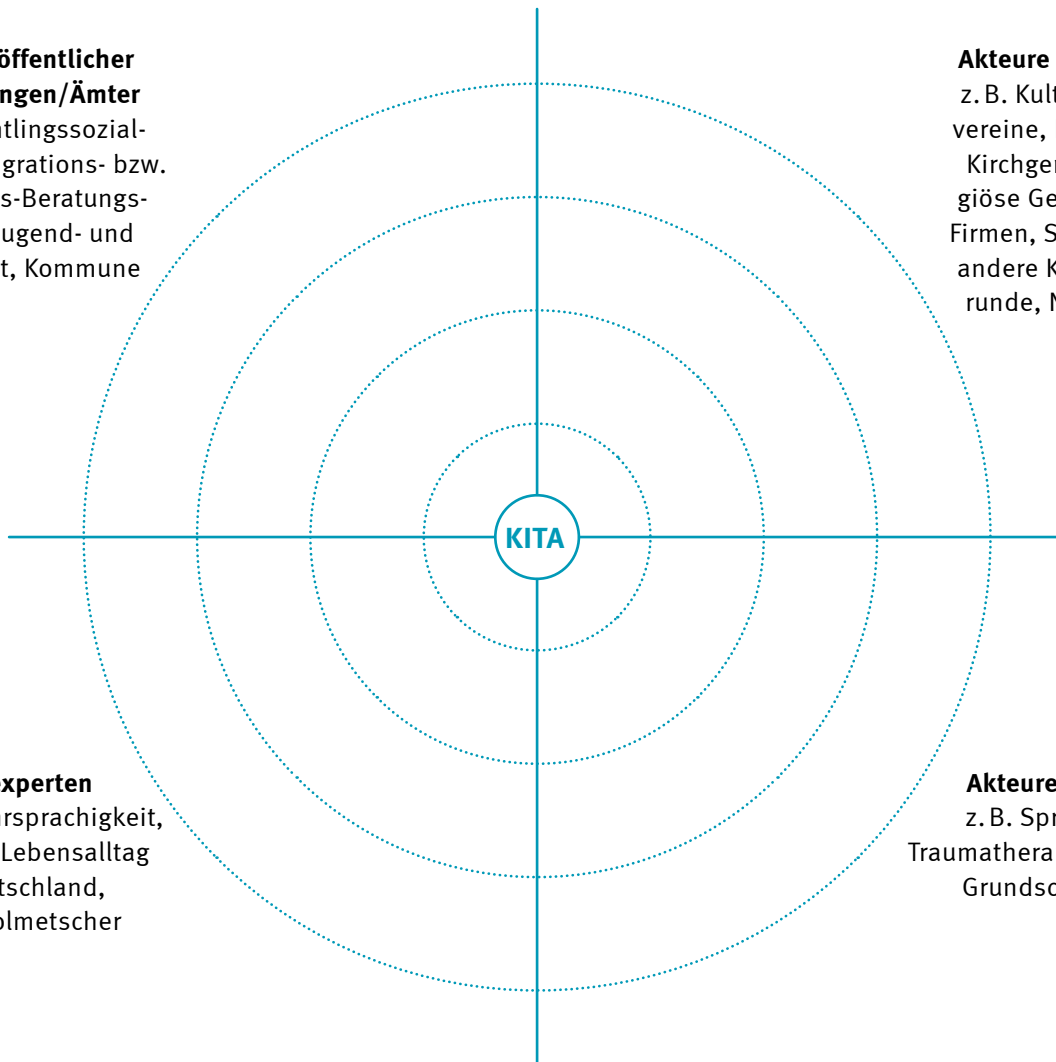
- | | | |
|---|---|---|
| <p>1. Sie tragen zusammen, mit welchen Akteuren sowie Fachexperten Sie im Handlungsfeld bereits arbeiten.</p> <p>2. Sie tauschen sich über die Qualität der Zusammenarbeit aus und nutzen folgende Symbole:</p> |  Mit der Zusammenarbeit sind wir zufrieden
 Die Zusammenarbeit könnte besser sein
 Mit der Zusammenarbeit sind wir unzufrieden | <p>3. Sie überlegen, welche Kontakte Sie intensivieren möchten.</p> <p>4. Sie klären, welche Partner bei der Arbeit im Handlungsfeld fehlen.</p> <p>5. Sie legen die Verantwortlichkeiten für den Kontaktaufbau und die -pflege im Team fest.</p> |
|---|---|---|

Akteure öffentlicher Einrichtungen/Ämter
z. B. Flüchtlingssozialarbeiter, Migrations- bzw. Flüchtlings-Beratungsstellen, Jugend- und Sozialamt, Kommune

Akteure im Sozialraum
z. B. Kultur- und Sportvereine, Ehrenamtliche, Kirchgemeinden, religiöse Gemeinschaften, Firmen, Stadtbibliothek, andere Kitas, Stadtteilrunde, Nachbarschaft

Fachexperten
z. B. zu Mehrsprachigkeit, Asylrecht, Lebensalltag in Deutschland, Kulturdolmetscher

Akteure am Kind
z. B. Sprach- und Traumatherapeuten, Ärzte, Grundschullehrer



Wen kontaktieren wir?	Wer ist verantwortlich?	Bis wann?
1.		
2.		
3.		

Literaturverzeichnis und nützliche Links

Literatur

Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.) (2016): Flüchtlingskinder und ihre Förderung in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege. Rechtsexpertise im Auftrag des Deutschen Jugendinstituts. München

Hendrich, Andrea (2016): Kinder mit Migrations- und Fluchterfahrung in der Kita. Weinheim/Basel

Kittel, Olaf (Hrsg.) (2016): Flüchtlinge in Sachsen. Fakten, Lebenswege, Kontroversen. Leipzig

Websites mit weiterführenden Informationen und Links

Kinder mit Fluchthintergrund in der Kita – Website des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend:
www.fruehe-Chancen.de/themen/integration

Landeskompetenzzentrum zur Sprachförderung an Kindertageseinrichtungen in Sachsen:
www.lakossachsen.de/schwerpunktthema-kinder-mit-fluchterfahrungen

Informationen rund um das Thema Bildung in Kindertageseinrichtungen:
www.kita-bildungserver.de/flucht-und-migration

Deutscher Bildungsserver, Schwerpunkt geflüchtete Kinder in Kindertageseinrichtungen:
www.bildungserver.de/Fluechtlingskinder-in-Kitas-11436.html

Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung bei der Fachstelle Kinderwelten:
www.situationsansatz.de/fachstelle-kinderwelten.html

Veröffentlichungen mit Themenschwerpunkt Flüchtlinge vom Niedersächsischen Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung:
www.nifbe.de/867-themenschwerpunkt-fluechtlinge

Informationen zu Kita und Schule für Eltern mit Fluchterfahrung als Download verfügbar unter:
www.integration.haus-der-kleinen-forscher.de/hintergrund/weiterfuehrende-links/uebersetzte-materialien-fuer-gefluechtete/kita-schule-und-erziehung

Ideen zur Vernetzung:
www.lokale-bildungslandschaften.de

Pädagogisches Material

Hautfarbstifte und Hautfarbenpflaster:
www.hautfarben-buntstifte.de

Verlag das Netz: Das Familienspiel. Berlin

Don Bosco: Themenkarten für Teamarbeit

DVD: AV1 Pädagogik-Filme: Kinder mit Fluchterfahrung in der Kindertagesbetreuung. Herausforderungen, Wege, Chancen. Kaufungen

Kinderbücher

Dubois, Claude K. (2016): Akim rennt. 6. Aufl. Frankfurt am Main

Sanna, Francesca/Bodmer, Thomas (2016): Die Flucht. Zürich

Kobald, Irena/Blackwood, Freya (2015): Zuhause kann überall sein. Knesebeck Verlag. 4. Aufl. München

Schädlich, Susann (2016): Wenn Menschen flüchten. Gründe, Fakten, Erlebnisberichte

Schott, Hanna (2016): Angekommen! Vier Kinder erzählen von ihrem ersten Jahr in Deutschland. Schwarzenfeld

Tuckermann, Anja/Schulz, Tine (2014): Alle da! Unser kunterbuntes Leben. Leipzig

Buchempfehlungen der Stiftung Lesen:
www.stiftunglesen.de/download.php?type=documentpdf&id=1615

Kurzbeschreibung des Programms WillkommensKITAs

Worum geht's?

Die Kita als Ort frühkindlicher Bildung für alle Kinder bietet die Chance, gesellschaftlichen Zusammenhalt von Anfang an mitzuerleben und geflüchtete Kinder sowie deren Familien zu integrieren. Dies stellt pädagogische Fachkräfte in den Kitas vor Herausforderungen: Wie gehen wir mit kultureller Vielfalt um? Wie gestalten wir eine gelungene Erziehungspartnerschaft trotz Sprachhürden? Wie wird die Kita für Kinder mit Fluchterfahrungen zu einem sicheren Ort, an dem sie sich auf Bildungsprozesse einlassen können?

Mit dem Programm *WillkommensKITAs* unterstützt die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung Kindertageseinrichtungen dabei, konkrete Antworten auf solche Fragen zu finden.



Was ist eine WillkommensKITA?

Eine WillkommensKITA ist ein Ort, an dem ...

... Kinder aus geflüchteten Familien erfahren, dass sie willkommen und anerkannt sind, dass sie teilhaben und sich wohlfühlen können,

... Kinder, Eltern und pädagogische Fachkräfte lernen, dass kulturelle Vielfalt ganz normal und bereichernd ist,

... alle Kinder und deren Familien erleben, dass individuell auf ihre Erfahrungen, Kenntnisse und Fähigkeiten eingegangen wird,

... ein lokales Unterstützer-Netzwerk mit externen Partnern entsteht, welches die pädagogische Arbeit ergänzt und entlastet,

... das Kita-Team den Integrationsprozess vor Ort mitgestaltet und dazu beiträgt, Vorurteile abzubauen.

Welche Unterstützung erhalten die Kitas und Horte?

Die ausgewählten Modelleinrichtungen erhalten bedarfsorientierte Fortbildungen, die die interkulturellen Kompetenzen der pädagogischen Fachkräfte stärken. Dabei reflektieren sie ihre eigene Haltung und erweitern ihre Handlungs- und Lösungskompetenzen im Themenfeld kultureller Vielfalt. Ergänzend dazu werden sie intensiv durch erfahrene Coaches begleitet. Diese kommen in die Kitas und Horte, um die Teams vor Ort bei der Umsetzung ihrer Entwicklungsvorhaben zu unterstützen. Gemeinsame Netzwerktreffen befördern zudem den praxisnahen Austausch zwischen den Teams. Ein jährlich stattfindender Fachtag bereitet die Themen für die interessierte Fachöffentlichkeit auf.

WillkommensKITAs Sachsen-Anhalt

Laufzeit: November 2015 bis November 2018
Förderpartner: Ministerium für Arbeit, Soziales und Integration des Landes Sachsen-Anhalt

Die teilnehmenden Kitas und Horte in Sachsen-Anhalt

Die teilnehmenden Kitas und Horte spiegeln die breite Palette der Kita-Landschaft in Sachsen-Anhalt wider. Es sind Einrichtungen in kommunaler und

freier Trägerschaft, aus städtischen und ländlichen Regionen, aus unterschiedlichen Sozialräumen sowie mit verschiedenen konzeptionellen Ausrichtungen. Die Kita- und Hortteams wurden von einer externen Einrichtungsbegleitung regelmäßig vor Ort bei der Bearbeitung ihrer Herausforderungen unterstützt. Die Themen und Fragen, mit denen sich die pädagogischen Fachkräfte beschäftigten, finden sich als Reflektionsanregungen in diesem Arbeitsmaterial wieder.

Vielen Dank an die engagierten Teams der teilnehmenden Einrichtungen: Kinderkrippe „Villa Zwergenland“ in Salzwedel, Kindergarten „Spatzennest“ in Salzwedel, Kinder-Eltern-Zentrum „Siebeneichen“ in Salzwedel, Kita „Schwalbennest“ in Salzwedel OT Pretzier, Kita „Dorffüchse“ in Salzwedel OT Henningen, Kita „Am Kronsberg“ in Salzwedel, Kita „Max und Moritz“ in Haldensleben, Kita „Kinderland“ in Hohe Börde OT Groß Santerleben, Kita „Abenteuerland“ in Hohe Börde OT Hermsdorf, Kita „Thiespatzen“ in Hohe Börde OT Nordgermersleben, Evangelische Kindertagesstätte „St. Michael“ in Zeitz, Kita „Spielhaus“ in Dessau-Roßlau, Hort „Villa Kunterbunt“ in Dessau-Roßlau OT Meinsdorf, Integrative Kita „Buratino“ in Dessau-Roßlau OT Meinsdorf, Kita „Schatztruhe“ in Halle, Kindertagesstätte „Tabaluga“ in Halle, Kita „Marie-Hauptmann-Stiftung“ in Halberstadt, Kita „Weltkinderhaus“ in Magdeburg, Hort „Bunte Welt“ in Magdeburg, Kita „Kunterbunt“ in Magdeburg, Integrative Kita „Regenbogen“ in Magdeburg, Kita „Regenbogen“ in Calbe (Saale), Kita „Haus des Kindes“ in Calbe (Saale), Kinder-Eltern-Zentrum Hort „Kindervilla Hasenturm“ in Bernburg, Kita „Friedrich Fröbel“ in Tangerhütte und Kita „Regenbogen“ in Lutherstadt Wittenberg.

WillkommensKITAs Sachsen

Laufzeit: September 2014 bis Dezember 2017
Förderpartner: Sächsisches Staatsministerium für Kultus und das Landesprogramm „Weltoffenes Sachsen für Demokratie und Toleranz“

Das Modellprogramm *WillkommensKITAs* in Sachsen diente als Vorbild für weitere Programme in Sachsen-Anhalt und in der Region Trier.

WillkommensKITAs Trier

Laufzeit: September 2016 bis August 2018
Förderpartner: Nikolaus Koch Stiftung



willkommens
KITAS